

Jahresbericht 2014



FRAUENNOTRUF

Beratung und Unterstützung
für Frauen – Fachstelle zu
sexualisierter Gewalt

Ostallee 27, 54290 Trier
Tel. Beratung: 0651-200 65 88
Tel. Geschäftsstelle: 0651-49777
info@frauennotruf-trier.de, www.frauennotruf-trier.de

Jahresbericht 2014

	Seite
Vorwort - Rückblick	2
1. Vorstellung der Institution Frauennotruf – Beratung und Unterstützung für Frauen - Fachstelle zu sexualisierter Gewalt	5
2. Der Frauennotruf als Beratungseinrichtung – Inanspruchnahme	7
2.1. Informationen zu den beratenen Personen – Gesamtkontakte	7
2.2. Informationen aus personen- und gewaltbezogenen Angaben der betroffenen Mädchen und Frauen	13
3. Der Frauennotruf als Fachstelle zu sexualisierter Gewalt - Informationen und Veranstaltungsangebote	20
3.1. Information und Unterstützung für Betroffene – Rehabilitation	20
3.2. Zielgruppenspezifische Präventions- und Bildungsangebote	22
3.3. Öffentlichkeitsarbeit	25
4. Arbeit in Fachgruppen – regionale und überregionale Netzwerkarbeit	27
5. Ausblick	29

Anhang: Pressespiegel 2014

Vorwort - Rückblick

Im vorliegenden Bericht werden die vielfältigen Aktivitäten des Frauennotrufs im Jahr 2014 aufgezeigt. Der Frauennotruf umfasst zum einen die Beratungsstelle für von sexualisierter Gewalt betroffene Mädchen und Frauen und führt über die Unterstützung betroffener Frauen hinaus als Fachstelle zu sexualisierter Gewalt verschiedene Angebote und Maßnahmen in der Präventions-, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema *Sexualisierte Gewalt* durch.

Die große inhaltliche Auseinandersetzung auf politischer Ebene stellte im Jahr 2014 die Diskussion um eine Änderung des §177 dar, der die strafrechtlichen Regelungen im Deliktfall Vergewaltigung bestimmt:

Die Ergebnisse einer im Juli 2014 veröffentlichten Fallanalyse des bff (Bundesverband der Frauenhäuser und Frauenberatungsstellen) zeigen, dass die Ausformulierung und Auslegung des Sexualstrafrechts bezogen auf Erwachsene systematisch dazu führt, dass nicht alle Fälle, in denen sexuelle Handlungen gegen den Willen einer Person geschehen, strafrechtlich verfolgt werden können. Strafbar sind sie nur dann, wenn entweder Gewalt angewendet wird, mit Gewalt gedroht wird oder eine so genannte schutzlose Lage ausgenutzt wird. Hierbei obliegt die Beweislast dem Opfer!

In allen analysierten Fällen der Studie geschahen sexuelle Übergriffe gegen den eindeutigen, und dem Täter verbal zur Kenntnis gebrachten Willen des Opfers, trotzdem blieben Anklageerhebung durch die Staatsanwaltschaft oder Verurteilung durch das Gericht in allen analysierten Fällen aus.

Die Analyse kommt zu dem Ergebnis, dass es für eine Strafbarkeit nicht ausreicht, wenn die Betroffene lediglich ‚Nein‘ sagt. Viele typische Fälle werden durch die rechtlichen Regelungen zudem erst gar nicht erfasst.

Dabei verlangt die Istanbul-Konvention des Europarates, die seit 1. August 2014 in Kraft ist, dass alle nicht-einverständlichen sexuellen Handlungen strafbar sind und eine effektive Strafverfolgung stattfindet. Die derzeitige deutsche Rechtslage steht in einem klaren Widerspruch zu dieser menschenrechtlichen Anforderung. In zahlreichen europäischen Staaten ist dies längst gesetzlich verankert. Deutschland hat die Istanbul-Konvention zwar gezeichnet, aber immer noch nicht ratifiziert.

Frauen und Mädchen haben das Recht auf ein Leben ohne Gewalt und die Forderung ist, dass auch das Sexualstrafrecht dies anerkennen muss, indem der § 177 StGB endlich reformiert wird! Im § 176 werden die Verjährungsfristen für Sexualstraftaten geregelt. Auch diese bedürfen einer Anpassung. Häufig werden Sexualstraftaten wesentlich später zur Anzeige gebracht und durch die langen Verfahrensdauern sind häufig Sexualdelikte bereits verjährt und können gar nicht mehr geahndet werden. Dies ist ein unhaltbarer Zustand.

Gleichzeitig ist die Debatte um die **Reform des Opferentschädigungsgesetzes** in vollem Gange. Hierbei wird vor allem die Frist der Verjährung diskutiert. Kritikpunkte sind vor allem:

- Das Vorgehen ist sehr bürokratisch, kompliziert und meist langwierig;
- Die Notwendigkeit, immer wieder den Anspruch auf Entschädigungszahlungen überprüfen zu lassen und sich jedes Mal neu zu den eigenen traumatischen Erlebnissen äußern zu müssen, ist eine Belastung und wirkt häufig retraumatisierend;
- Gutachter und Richter sind in vielen Fällen im Umgang mit Opfern nicht geschult;

- Insgesamt sind die Hürden für Zahlungen zu hoch, z.B. sind oft an die Verpflichtung zu bestimmten Therapien geknüpft;

Das OEG muss anders greifen: die Verfahren dauern zu lang!

Eine Reform ist dringend nötig!

Für Rheinland-Pfalz steht die Umsetzung der **Vertraulichen Spurensicherung** an.

Die Region Trier versucht sich an dem Modell, Beweise zu sichern, statt die Frauen zu einer Anzeige zu drängen. Die bisherige Praxis machte es erforderlich, dass Frauen nach einer Vergewaltigung verpflichtet waren, erst Anzeige zu erstatten, ehe eine Untersuchung zur Sicherung der Beweise stattfinden konnte. Dieser Umstand ist nicht länger tragbar und so ist es zu begrüßen, dass in 2014 mit der Umsetzung des Modells durch das Wittlicher Krankenhaus begonnen worden ist. Damit ist der Anfang zu einer Versorgung betroffener Frauen gemacht, die unabhängig davon geschieht, ob eine Frau sich zu einer Anzeige entschließt oder nicht!

Von Seiten des Ministeriums galt Wittlich als Modellkrankenhaus, doch Ziel ist es, die gewonnenen Erfahrungen auf Krankenhäuser in Rheinland-Pfalz zu übertragen. Die Trierer Krankenhäusern diskutieren die Einführung ebenfalls. In 2015 wird es die Aufgabe des Notrufs sein, die Diskussion thematisch aufzugreifen und das Angebot bekannter zu machen.

In die Diskussion um diese inhaltlichen Bereiche war der Frauennotruf Trier auf Landes- und auf regionaler Ebene eingebunden.

Insgesamt ist die Arbeit des Notrufs auf den vielfältigen Ebenen und Themenbereichen nicht möglich, ohne die finanzielle, ideelle oder tatkräftige Unterstützung von verschiedenen Personen, Institutionen und Kooperationspartnern.

Wir möchten daher die Gelegenheit nutzen und uns an dieser Stelle ganz herzlich bei allen Engagierten für die Unterstützung im vergangenen Jahr zu bedanken:

- allen voran beim ehrenamtlichen Vorstand des S.I.E. e.V., allen ehrenamtlichen Helferinnen, dem Förderverein des Internationalen Frauengartens und allen fleißigen Gartenfrauen.
- Frau Sozialdezernentin Angelika Birk und den städtischen Mitarbeitenden und Frau Beate Ohrlein vom Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung Rheinland Pfalz, den Frauenbeauftragten auf Stadt- und Kreisebene, den Sparkassen Trier und Mittelmosel, allen weiteren Sponsoren und der Staatsanwaltschaft und den Gerichten.
- für die Unterstützung und Kooperation durch die Landesarbeitsgemeinschaft anderes lernen e.V.(LAGal), der Tufa, der Stiftung Interkultur, der Aktion Mensch, dem Migrationsfachdienst des Diakonischen Werks, der Lokalen Agenda 21, dem Förderverein des Int. Frauengartens und dem Trierer Bürgerservice für viele Maßnahmen im Internationalen Frauengarten.
- unser großer Dank gilt allen privaten Spendern und Spenderinnen.
- für die inhaltliche Unterstützung der Landesarbeitsgemeinschaft der landesweiten Notrufe (LAG der Notrufe) in Rheinland-Pfalz.
- den Kolleginnen und Kollegen aus anderen Institutionen, insbesondere der Interventionsstelle für die Kooperation und die intensive Unterstützung in der Einarbeitung, dem Frauenhaus Trier für die Finanzierung, Organisation und Durchführung

der Warnsignale-Ausstellung, pro familia Trier, terre des femmes, Kinderschutzbund/-dienst, der Abt. K2 der Polizeiinspektion Trier für die Zusammenarbeit und allen anderen, die einen Beitrag für das Gelingen unserer Arbeit geleistet haben!

Und zum Schluss: all jenen, die uns ihr Vertrauen geschenkt und unsere Angebote in Anspruch genommen haben. Vielen Dank.

2014 war für den S.i.E. e.V. und insbesondere für die Beratungsstelle Frauennotruf ein Jahr mit vielen personellen Veränderungen. Als langjährige Mitarbeiterin verließ Ingrid Gödde den Notruf. Rita Keil hat ihre Nachfolge angetreten. Simone Zunker hat zum Ende des Jahres den Frauennotruf verlassen. Zu Beginn des Jahres 2015 wird die Stelle durch eine neue Kollegin besetzt werden. Dies stellt(e) die Umsetzung der inhaltlichen Arbeit vor große Herausforderungen, wie das Umbrüche und Veränderungen mit sich bringen.

Abschließend bleibt zu sagen, dass die Auseinandersetzung mit den frauenspezifischen Themen aus Beratung, Kontakten mit Fachkräften, Diskussionen aus Veranstaltungen, Auseinandersetzung mit Themen aus Gesellschaft und Politik ein wichtiges Instrument geboten hat, Impulse für die fachliche Arbeit zu erhalten.

Die vielfältigen Aufgaben des Frauennotrufs haben gezeigt wie wichtig der Einsatz für Frauen, für persönliche und fachspezifische Themen und Frauenrechte ist! Diese Notwendigkeit bestärkte das Engagement für die Frauen, die die Beratungsstelle als unterstützenden Ort aufsuchten und dort einen Anker gefunden haben und finden.

Trier, im April 2015

1. Vorstellung der Institution FRAUENNOTRUF – Beratung und Unterstützung für Frauen – Fachstelle zu sexualisierter Gewalt

Trägerinformationen

Der Träger des Frauennotrufs ist der gemeinnützige Verein *S.I.E. - Solidarität, Intervention und Engagement für von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen e.V.* in Trier.



Neben der Trägerschaft für den Frauennotruf unterhält der Verein S.I.E. e.V. den *Internationalen Frauengarten* – ein soziales Integrationsprojekt für Frauen - sowie die *Interventionsstelle Trier* – eine Fachberatungsstelle für Frauen bei Gewalt in engen sozialen Beziehungen.

Aufgaben und Angebote

Die Beratungsstelle FRAUENNOTRUF (im Folgenden kurz: FNR) bietet unterschiedliche Dienstleistungen im Zusammenhang mit dem Thema *Gewalt* insgesamt und insbesondere zu *Sexualisierter Gewalt* an.

Im *Beratungsbereich* erhalten Frauen und Mädchen, die Opfer von (sexualisierter) Gewalt wurden, Beratung und Unterstützung in ihren Belangen bezüglich ihrer traumatischen Erlebnisse. Das Spektrum reicht von persönlichen, rechtlichen, themengebundenen oder fachspezifischen Themenbereichen bis hin zu längerfristigen psychosozialen Unterstützungsangeboten. Sollte es erforderlich werden, schließt die Unterstützung die Begleitung bei Strafprozessen sowie die Weitervermittlung an andere Stellen ein. Außerdem erhalten Bezugspersonen, d.h. Personen, die mit betroffenen Frauen und Mädchen in Kontakt stehen wie z.B. Angehörige und/oder Fachkräfte, Beratung und Unterstützung.

Ein weiteres Hilfsangebot für Betroffene stellen die Vortrags- und Seminarveranstaltungen zum Thema Selbsthilfe dar und auch die Initiierung von Selbsthilfegruppen.

Neben der Beratungsarbeit bietet der FNR zielgruppenspezifische Informations- und Präventionsveranstaltungen an und offeriert Bildungsangebote, fachliche Beratung und Supervision für Fachkräfte und Multiplikatoren/-innen.

Der Bereich Öffentlichkeitsarbeit zu Sexualisierter Gewalt und feministischen Themen ist im FNR ein weiterer Schwerpunkt.

Seit 2005 besteht der vom FNR initiierte *Internationale Frauengarten*, ein soziales Integrationsprojekt mit emanzipatorischem Ansatz. Das Projekt ist offen für interessierte Frauen, insbesondere für Migrantinnen, (schwer) traumatisierte Frauen (infolge erlebter sexualisierter Gewalt) sowie Frauen mit psychischen Beeinträchtigungen.

Ziele sind neben der Umsetzung gemeinsamen gärtnerischen Arbeitens, vor allem die Anbahnung und Unterstützung bei Kontaktaufbau und -pflege, die Organisation gemeinsamer Aktivitäten rund um den Garten und Feste zur Förderung der Kooperation und die Integration. Über den Rahmen des gärtnerischen Tuns sind vielfältige Begegnungen und Solidarität möglich, die das gemeinsame Lernen und Miteinander beleben.

Rahmenbedingungen

Insgesamt waren im Jahr 2014 im FNR drei hauptamtliche Mitarbeiterinnen beschäftigt: bis Mai 2014 Ingrid Gödde (Dipl.-Sozialarbeiterin), für sie kam Rita Keil (Dipl.-Heilpädagogin) ab 1.5.2014, Simone Zunker (Dipl.-Psychologin) und in der Verwaltung arbeitete Katrin Bliesath.

Darüber hinaus zeigte in neben- und ehrenamtlicher Form eine Vielzahl von Frauen kontinuierlich Engagement und bereicherten durch ihre Arbeit die Aktivitäten im FNR und im Frauengarten.

Die Einrichtung FNR wurde im Jahr 2014 zu 46% durch institutionelle Zuschüsse des Landes Rheinland-Pfalz, zu 29% von der Stadt Trier und zu 1% der umliegenden Kreise finanziert. Die noch fehlenden Mittel wurden auf der Grundlage von Projektanträgen, Honoraren, Teilnehmerbeiträgen und zu einem geringen Teil durch Spenden und Geldbußen akquiriert.

Dadurch ist es dem Notruf gelungen, 25% der erforderlichen Mittel durch Eigeninitiative zu beschaffen (vgl. Abb.1)!

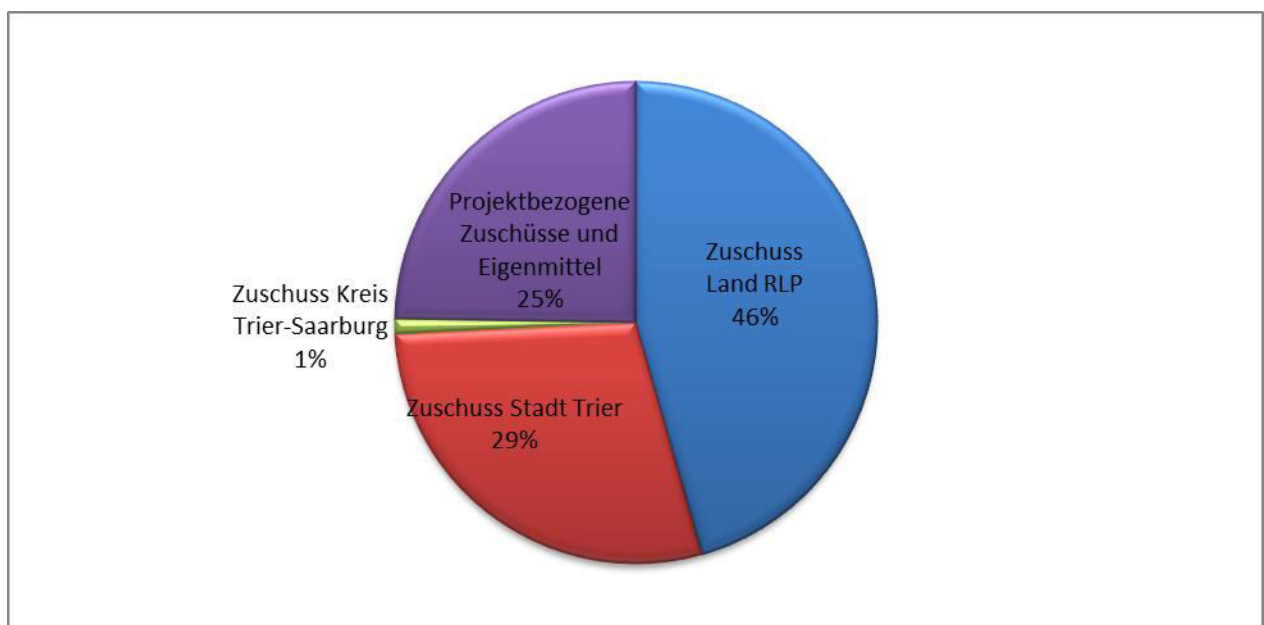


Abbildung 1: Finanzierungsquellen 2014 in Prozent

Der prozentuale Anteil der vom FNR zu beschaffenden Mittel ist im Jahr 2014 von zuvor 24% wieder auf 25% gestiegen (zum Vergleich: im Jahr 2013 belief sich der Satz auf 25%, im Jahr 2011 sogar 46%).

Trotz der relativ günstigen Situation mussten und müssen für den Bereich *Mittelakquise* weiterhin in nicht unerheblichem Maße personelle Ressourcen, sowohl auf ehrenamtlicher als auch auf hauptamtlicher Ebene, eingesetzt werden, um eine stetige Finanzierung gewährleisten zu können.

2. Der Frauennotruf als Beratungseinrichtung – Inanspruchnahme

2.1. Übersicht der Informationen zu den Beratungskontakten

2.1.1 Gesamtkontakte der beratenen Personen

Im Berichtsjahr wurden im FNR insgesamt 134 Personen beraten und unterstützt.

Bei 31 der 134 Personen wurden Beratungen (betroffener Frauen) im Vorjahr begonnen und im Jahr 2014 weitergeführt, d.h. es kam im Berichtsjahr zu 103 Erst- bzw. Neukontakten.

Wer wurde beraten?	Anzahl
Betroffene	96
PartnerIn	3
Mutter/Vater	5
Verwandte/r	0
FreundIn/Bekannte/r	5
Arzt/Ärztin/RechtsanwältIn	1
TherapeutIn	6
MitarbeiterIn einer sozialen Einrichtung	8
Sonstige/unbekannt	10
Gesamt	134

Tabelle 1: Differenzierung der beratenen Personen im Jahr 2014

In Tabelle 1 wird ersichtlich, dass 96 betroffene Frauen und Mädchen sowie 38 Bezugspersonen beraten wurden.

Auf die Angaben der betroffenen Mädchen und Frauen zu personen- und gewaltbezogenen Informationen wird in Punkt 2.2. eingegangen.

2.1.2. Art der Kontakte

Mit betroffenen Frauen und Mädchen sowie Bezugspersonen wurden insgesamt 452 persönliche Beratungsgespräche, 353 telefonische Beratungen und 104 E-Mail-Beratungen durchgeführt. Außerdem wurden 21 Frauen bzw. Mädchen zum Krankenhaus, zur Gynäkologin, zur Polizei, Rechtsanwältin und/oder beim Strafprozess begleitet (s. Tabelle 2).

Art der Kontakte	Anzahl
Persönliche Beratungsgespräche	452
Telefonische Beratungen	353
E-Mail Beratungen/Brief	104
Begleitungen	21
Gesamtkontakte	930

Tabelle 2: Gesamtzahl der Beratungen aller Beratenen, differenziert nach Art im Jahr 2014

Ein verständnisvolles und stützendes Umfeld ist für von sexualisierter Gewalt betroffene Mädchen und Frauen von großer Bedeutung, weshalb das Beratungs- und Unterstützungsangebot für Bezugspersonen einen hohen Stellenwert im FNR hat. Darüber hinaus nutzen auch professionelle Bezugspersonen die Unterstützung durch unsere Fachstelle. Mit 38 Bezugspersonen gab es 82 Beratungskontakte (face to face, telefonisch oder per Email).

Hinweis: sh. ebenfalls Punkt 2.2. Personen- und gewaltbezogene Daten zu den betroffenen Frauen und Mädchen.

2.1.3. Regionale Herkunft der Beratenen

In der Beratung von Gewalt betroffener Menschen ist die Frage der generellen Erreichbarkeit der Angebote von zentraler Bedeutung.

Hierbei spielt die räumliche Erreichbarkeit eine wichtige Rolle. Abbildung 3 zeigt die Herkunft der im FNR beratenen 134 Personen.

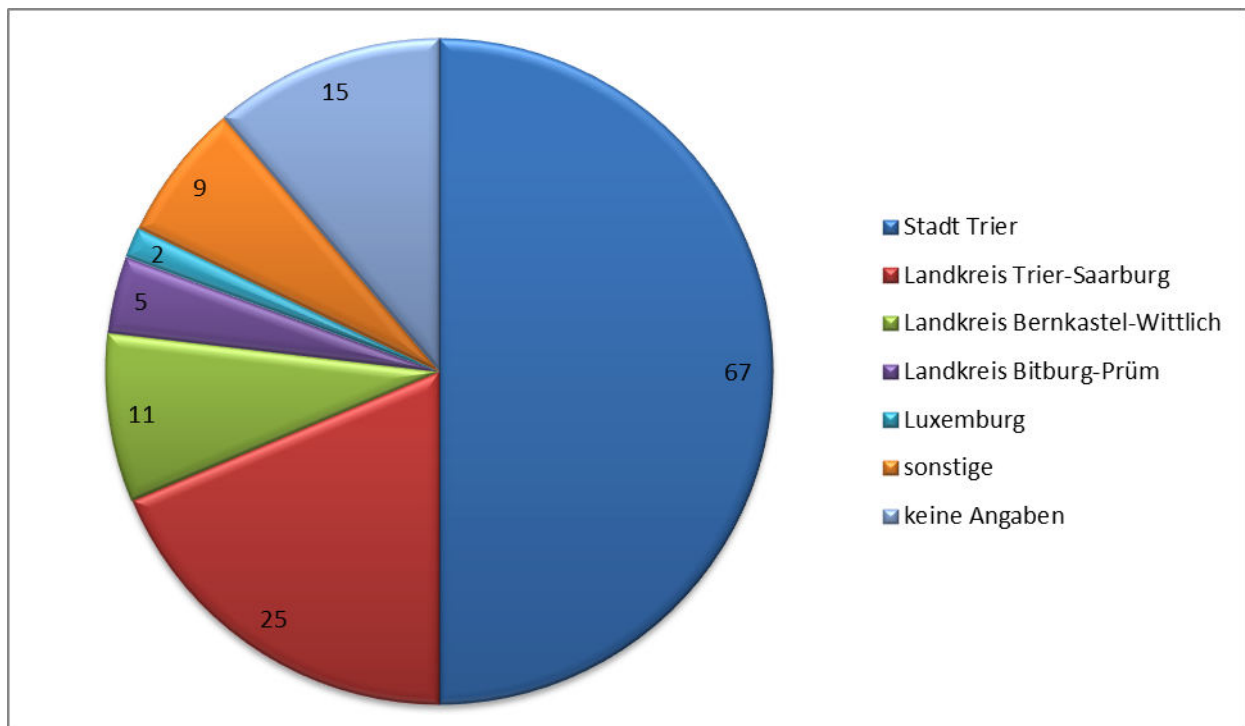


Abbildung 2: Regionale Herkunft der beratenen Personen im Jahr 2014

Somit kamen 92 der beratenen Personen aus dem Trierer Stadtgebiet und dem Kreis Trier Saarburg. Aus den Landkreisen Bernkastel-Wittlich sowie Bitburg-Prüm nutzten 16 Personen das Angebot. Aus Luxemburg haben 2 Personen die Angebote des FNRs in Anspruch genommen. Zu 15 Personen gab es keine Auskunft über ihre Herkunft. Dies passiert meist dann, wenn telefonischen Erstkontakten kein weiterer Termin im Notruf folgt und die Herkunft nicht mehr erfasst werden kann.

Insgesamt zeigen die Zahlen, dass mit zunehmender räumlicher Distanz die Inanspruchnahme der Angebote abnimmt. Dies kann als Hinweis gewertet werden, dass wohnortnahe Hilfsangebote für direkt Betroffene und (indirekt) betroffene Bezugspersonen notwendig sind.

2.1.4. Entwicklung der Gesamtkontakte von 2007 – 2014

Betrachtet man die Gesamtzahl der Beratungskontakte (Betroffene und Bezugspersonen) im Jahresvergleich, gab es in 2014 eine signifikante Steigerung der Inanspruchnahme der Beratungsangebote des FNRs um 92 Beratungen (vgl. Abbildung 3) im Vergleich zum Vorjahr. So ergibt sich seit 2007 eine kontinuierliche Steigerung der Gesamtanzahl!

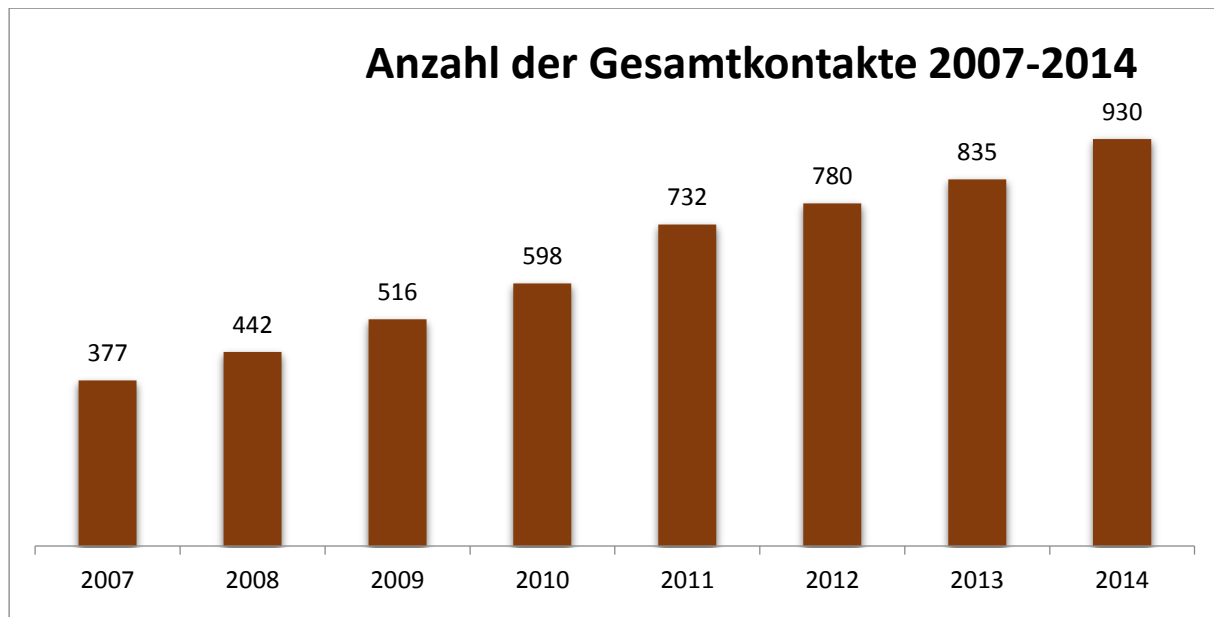


Abbildung 3: Gesamtkontakte im Jahresvergleich von 2007 bis 2014

2.1.5. Erstkontakte

Im Jahr 2014 haben 103 Personen im Zusammenhang mit einer erlittenen Gewalttat **erstmalig** mit dem FNR Kontakt aufgenommen (sh. 2.1.). Verglichen mit den Vorjahren ist die Anzahl der Erst- bzw. Neukontakte gesunken (vgl. Abbildung 4).

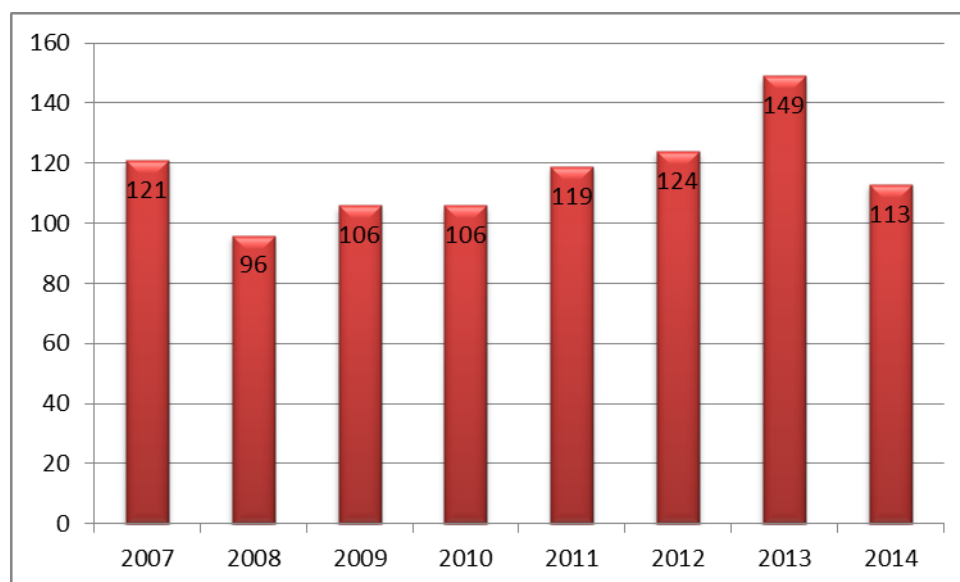


Abbildung 4: Anzahl der Erstkontakte in den Jahren 2007 bis 2014

Den gesunkenen Erstkontaktzahlen in 2014 steht gleichzeitig die in Punkt 2.1.4. enorm gestiegene Gesamtzahl an Beratungskontakten gegenüber.
Die Gründe für die geringere Anzahl an Erstkontakten lässt sich nicht rekonstruieren.

2.1.6. Anliegen der Kontaktsuchenden

Die Kontaktsuchenden wenden sich mit sehr unterschiedlichen Anliegen an unsere Beratungsstelle. In Abbildung 5 sind die Erwartungen der Kontaktsuchenden nach Einschätzung der Mitarbeiterinnen dargestellt.

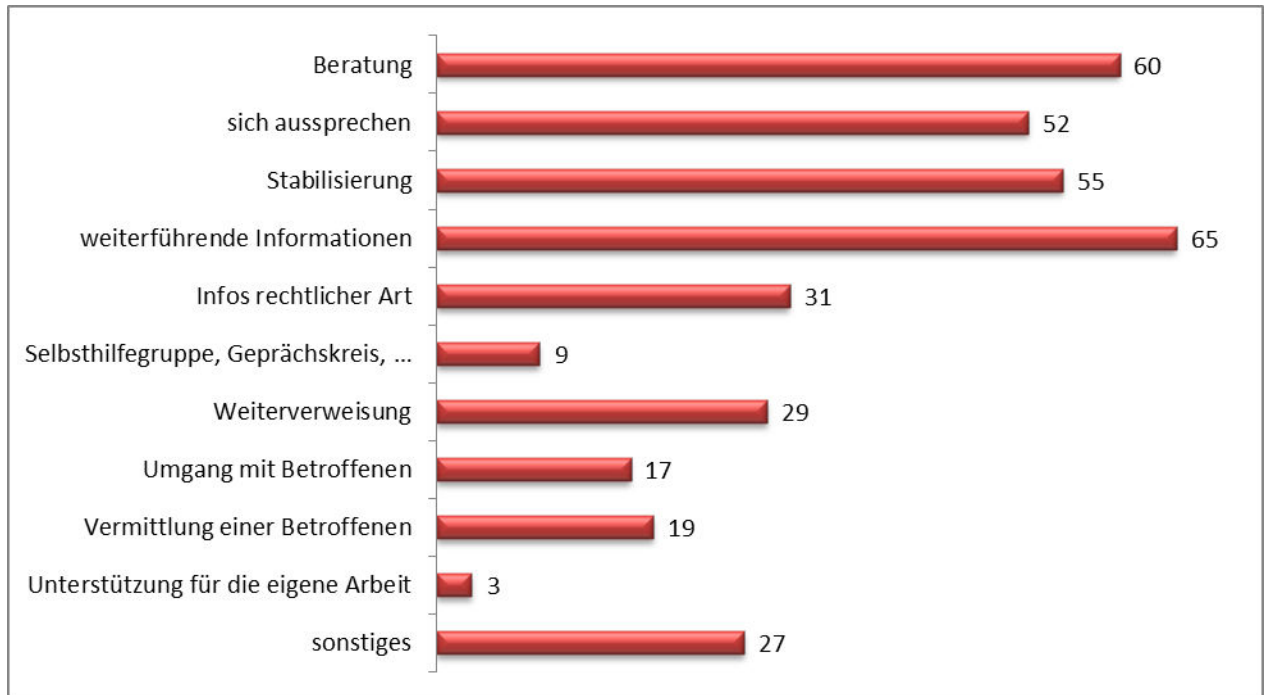


Abbildung 5: Erwartungen der Kontaktsuchenden nach Einschätzungen der Mitarbeiterinnen
(n=, Mehrfachnennungen möglich)

Bereits seit vielen Jahren ist feststellbar, so auch im Jahr 2014, dass von sexualisierter Gewalt betroffene Frauen und Mädchen selbst und ganz explizit um Beratung und Information anfragen. Immer noch ist es für betroffene Frauen und Mädchen wichtig, dass sie Ereignisse oder Situationen, insbesondere die Gewalterlebnisse, die sie als sehr belastend erlebt haben oder noch erleben, überhaupt einmal ansprechen können.

In der Folge geht es häufig um die Frage weiterer Unterstützung im psychosozialen Bereich, um Informationen zu möglichen Techniken der Krisenintervention, Selbsthilfe oder Therapieangeboten sowie Beratung zu rechtlichen Fragen incl. Anzeige bzw. Strafprozess, zum Gewaltschutzgesetz oder zum Opferentschädigungsgesetz. Je nach Bedürfnissen können auch Begleitungen in alltagspraktischen Erledigungen wie Amtsgängen oder Verfassen von Schriftstücken zur Beratung hinzu gehören.

Auch Fragen und Überlegungen zu Widerstands- und Gegenwehrmöglichkeiten und entsprechende Schutz- und Sicherheitsmaßnahmen werden immer wieder erfragt.

Für Bezugspersonen geht es zumeist darum, wie sie die betroffene Person hilfreich unterstützen können oder wie sie ggfls. mit der eigenen Belastung oder Überforderung umgehen können.

Für professionelle Bezugspersonen ist neben der Vermittlung von Betroffenen zum FNR auch die Klärung der eigenen beruflichen Rolle „im Geschehen“ sowie Fragen zum Umgang mit der Betroffenen von Bedeutung.

Insgesamt ist unser Eindruck, dass wir seit vielen Jahren als eine Beratungseinrichtung wahrgenommen werden, die fachkompetent psychosoziale Beratung anbietet, aber auch spezifische Informationen zum Hilfesystem für Betroffene von sexualisierter Gewalt und Bezugspersonen vermittelt.

2.2. Informationen aus personen- und gewaltbezogenen Angaben betroffener Mädchen und Frauen

2.2.1. Art der Kontakte betroffener Mädchen und Frauen

Aus Tabelle 3 wird ersichtlich, in welcher Art sich die *Kontakte mit direktem Bezug zu den betroffenen Frauen und Mädchen* gestalteten. Es wurden 446 persönliche Beratungsgespräche geführt, 300 Beratungen fanden am Telefon und 81 per E-Mail oder postalisch statt. Mit insgesamt 20 Begleitungen erfolgte eine hohe Anzahl an alltagsbegleitenden Terminen zu Ämtern, Anwältinnen (im Rahmen der psychosozialen Prozessbegleitung), zur Untersuchung ins Krankenhaus oder zur Ärztin/zum Arzt.

Art der Kontakte	Anzahl
Persönliche Beratungsgespräche	446
Telefonische Beratungsgespräche	300
E-Mail/Brief	81
Begleitungen	20
Kontakte insgesamt	847
<i>Telefonische Kontakte zu professionellen Bezugspersonen</i>	<i>18</i>
<i>E-Mail/Brief Kontakte zu professionellen Bezugspersonen</i>	<i>9</i>
Kontakte zu professionellen Bezugspersonen insgesamt	27
Gesamt	874

Tabelle 3: Differenzierte Darstellung der
Art der Kontakte mit direktem Bezug zu den beratenen Frauen und Mädchen 2014 (n = 96)

Über die Beratungsgespräche hinaus umfasst die Beratungs- und Unterstützungsarbeit von Frauen und Mädchen weitere, meist telefonische Gespräche zum Informationsaustausch und Gespräche mit professionellen Bezugspersonen, um Absprachen bezüglich der Unterstützung zu treffen. Hierzu zählen beispielsweise Absprachen mit Therapeuten/-innen, Mitarbeiter/-innen sozialer Einrichtungen oder Anwälte/-innen u.a.

Die Dauer der Beratungen mit den betroffenen Frauen und Mädchen ist sehr unterschiedlich. Für die meisten Betroffenen reichen i.d.R. 1-5 Beratungskontakte bzw. 6-10 Beratungskontakte, um aktuelle Probleme und anstehende Fragen zu klären und/oder geeignete weiterführende und/oder spezielle Angebote, z.B. Klinikaufenthalt oder Therapie, zu organisieren.

Für andere Frauen – insbesondere Frauen, die komplex traumatisiert sind – sind längerfristige Beratungen erforderlich (10-20 Beratungskontakte und mehr als 20) bis ggfls. eine Vermittlung in eine Therapie erfolgreich ist, eine Stabilisierung eingetreten und/oder eine befriedigende Klärung der aktuellen Situation erfolgt ist. Manchmal ist auch ein längerer Beratungsprozess erforderlich, um überhaupt erst die Planung und Entscheidung

für weitere therapeutische Maßnahmen oder auch die Einleitung rechtlicher Schritte für sich annehmen zu können.

Der seit Jahren steigende, vermehrte Bedarf an langfristiger psychotherapeutischer Begleitung erklärt sich durch die zunehmende Kontaktaufnahme von Frauen zur Fachstelle, die komplex traumatisiert wurden und in der Folge an umfassenden psychischen Beeinträchtigungen und/oder Erkrankungen leiden.

So nimmt etwa die Hälfte dieser Frauen mit der Kontaktaufnahme zum FNR erstmalig psychosoziale Unterstützung in Anspruch. Die andere Hälfte hat bereits unterschiedliche Angebote (Beratung/Therapie) erprobt, diese wurden zum Teil allerdings als nicht hilfreich erlebt oder konnten nicht weiter genutzt werden (z.B. wegen fehlender Kostenübernahme psychotherapeutischer Leistungen durch die Krankenkasse).

2.2.2 Alter der betroffenen Frauen und Mädchen

Bezogen auf das Alter der von Gewalt betroffenen Frauen und Mädchen können zu über 90% Aussagen gemacht werden:

Alter	Anzahl
unter 14 Jahren	1
14-19	8
20-29	28
30-39	14
40-49	20
50-59	5
60 und älter	1
nicht bekannt	19
Gesamt	96

Tabelle 4: Alter der betroffenen Mädchen und Frauen

Wie aus Tabelle 4 ersichtlich, ist der Anteil betroffener Frauen im Alter von 20-49 mit insgesamt 62 Frauen am stärksten vertreten.

Der Anteil der Frauen im Alter von 50-59 Jahren ist mit 5 Frauen im Vergleich zum Vorjahr gestiegen (in 2013 waren es 20 Frauen, in 2012: 14 Frauen).

Der Anteil der jugendlichen Mädchen und Frauen im jungen Erwachsenenalter (14-19 Jahre) liegt bei 8. Im Vergleich: im Vorjahr waren es 10 junge Frauen/Mädchen.

Hinweis: Diese Zahlen lassen keine Rückschlüsse darauf zu, ob die Frauen, die zu den beschriebenen Altersgruppen gehören, in besonderer Weise gefährdet sind, „Opfer“ sexualisierter Gewalt zu werden. **Nicht** erfasst wurde das Alter der Betroffenen, über die Bezugspersonen berichtet haben und die **nicht** im FNR beraten wurden.

2.2.3. Art der Gewalterfahrungen der betroffenen Frauen und Mädchen

In der Regel nehmen Frauen und Mädchen im Zusammenhang mit einer sexualisierten Gewalttat mit dem FNR Kontakt auf.

Beim Erstkontakt geht es in erster Linie darum, heraus zu finden, was das vordringliche Interesse der Betroffenen ist und was aktuell hilfreich sein könnte. Das bedeutet, dass seitens der Beraterin keine (detaillierten) Fragen zu einer möglicherweise erlittenen Gewalttat gestellt werden. In vielen Fällen erhält die Beraterin im Verlauf eines Beratungsgesprächs Informationen zu einer erlittenen Gewalttat, die seitens des FNRs anonymisiert statistisch erfasst werden.

In Abbildung 6 sind die Angaben aufgelistet, die die Betroffenen zu der Art ihrer erlebten Gewalt gemacht haben:

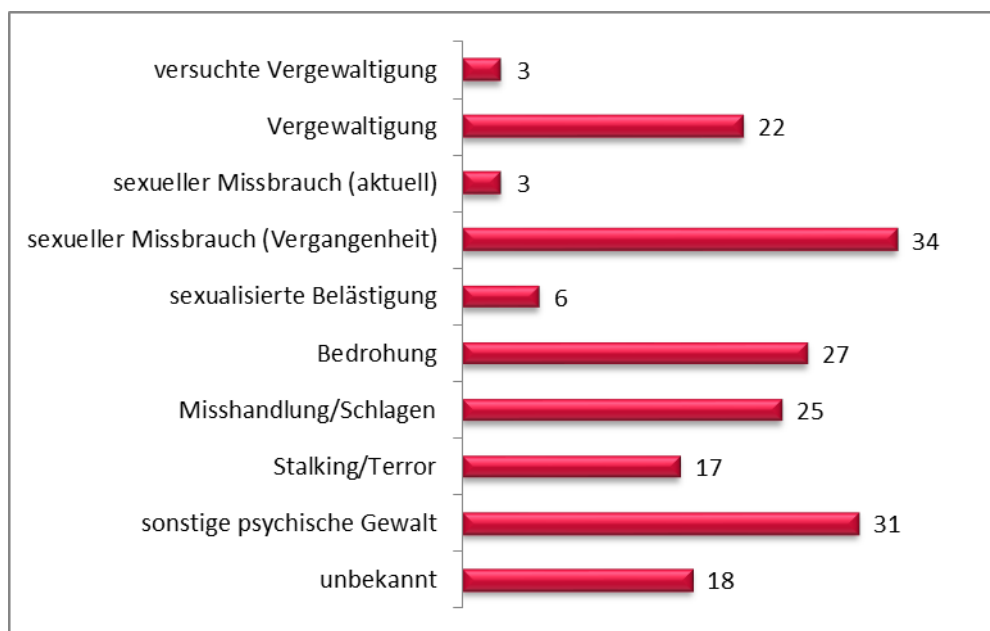


Abbildung 6: Art der erlebten Gewalt (Mehrfachnennungen möglich)

Im Jahr 2014 haben in der Beratung 45 von 96 betroffenen Mädchen und Frauen (vgl. 2.1.1) angegeben, von sexualisierter Gewalt betroffen gewesen zu sein. Hierdurch entstehen häufig komplexe Traumatisierungen und in der Folge umfassende Problemlagen, die, wie bereits zuvor erläutert, längere Beratungsprozesse erfordern.

Eine Weitervermittlung in Therapie gestaltet sich wie im Vorjahr auch weiterhin schwierig, weil ein ausreichendes Angebot an Trauma-Therapeutinnen fehlt, die explizit zum Thema *Sexualisierte Gewalt* arbeiten und infolge dessen lange Wartezeiten bei den vorhandenen Therapeutinnen einzuplanen sind.

Von den 96 Frauen und Mädchen haben insgesamt 34 Betroffene einen sexuellen Missbrauch im Kindesalter erlebt. 3 Angaben bezogen sich auf Betroffene, die aktuell missbraucht worden sind. Zweiundzwanzig Frauen berichteten von einer Vergewaltigung und 3 Betroffene von einer versuchten Vergewaltigung.

6 Betroffene berichteten von sexualisierten Belästigungen am Arbeitsplatz.

Die Nennungen im Bereich Misshandlung, Schlagen und Bedrohung (52) deuten darauf hin, dass Misshandlung und Bedrohung in der Regel ein Bestandteil der ausgeübten Gewalt bei sexualisierter Gewalt im Erwachsenenalter darstellen. Allerdings kann *nicht* zwangsläufig geschlossen werden, dass misshandelte Frauen in der Folge der zurück liegenden Gewalttat auch sexualisierte Gewalt erleiden. Wir müssen jedoch davon ausgehen, dass ein wesentlicher Anteil der Frauen, die sich aufgrund von vergangener Misshandlungserfahrungen an den FNR wenden, auch von sexualisierter Gewalt betroffen ist.

17 Betroffene haben von „Stalking/Terror“ berichtet, insbesondere durch den Ex-Partner und 31 Betroffene über *sonstige* psychische Gewalt. Hierunter fallen Beleidigung, Demütigung, Erniedrigung usw. Insgesamt sind Mehrfachnennungen möglich gewesen.

2.2.4. Täter – Opfer – Beziehung

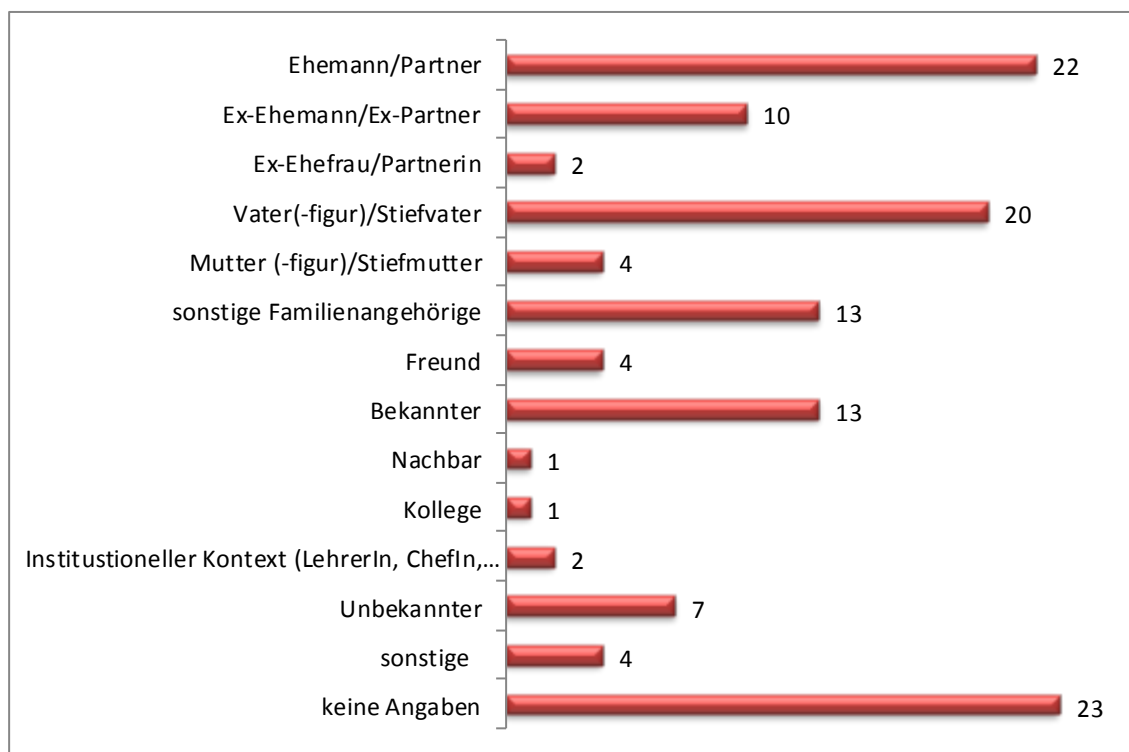


Abbildung 7: Täter-Opfer-Beziehung zum Zeitpunkt der Gewalt (Mehrfachnennungen möglich)

Wie in Abb. 7 dargestellt, kommen die Täter überwiegend aus dem nahen Umfeld der Betroffenen. Von insgesamt 73 Betroffenen (n=96) haben wir Angaben zum Täter (Täterin) mit insgesamt 103 Tätern erfassen können, wobei auch hier Mehrfachnennungen möglich gewesen sind.

Am häufigsten sind Ehemann/Partner mit 22 Nennungen, Vater(-figur)/Stiefvater mit 20 Nennungen (im Vorjahr 26) und sonstige Familienangehörige wie z.B. Großvater, Onkel, Bruder u.a. mit 13 Nennungen erfasst worden. Die 13 Täter- Nennungen stehen in direktem Zusammenhang mit erlebtem sexuellen Missbrauch in der Kindheit.

Täter-Nennungen in Bezug auf Straftaten wie Vergewaltigung/versuchte Vergewaltigung bezogen sich im Wesentlichen auf Männer aus dem nahen Umfeld (direkter Partner, Ehemann usw. aber auch Bekannter, Nachbar oder Kollege).

Die Täter waren bis auf 6 Angaben (Ehefrau/ Partnerin/ Stief-/Mutter) alle männlich.

Der Anteil *Unbekannter Täter* ist mit 7 (Vorjahr 3) Angaben gestiegen.

4 Angaben unter sonstige können nicht näher definiert werden.

Auffallend ist die hohe Zahl, in denen keine Angaben zum Täter/Täterin gemacht wurden. Dies hängt womöglich mit den unter 2.1.6. beschriebenen Anliegen der Beratenen zusammen. Wollen Frauen nicht über die erlittene Gewalt sprechen, sondern melden sich wg. anderer Themen, geben sie häufiger unter Täter/ Täterin im Fragebogen nichts an.

2.2.5. Anzeigebereitschaft

Die Anzeigebereitschaft bei Sexualstraftaten ist bundesweit sehr niedrig. Laut der 2005 veröffentlichten Studie „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, liegt die Anzeigebereitschaft in Fällen von körperlicher Gewalt bei 15% und bei sexualisierter Gewalt bei nur 8%.

Aufgrund der Fallanalyse, die der bff in 2014 (vgl. Vorwort) erstellt hat, wird auch deutlich, dass die hohen Hürden im Vorfeld des Gerichtsverfahrens, währenddessen und die geringe Aussicht auf Verurteilung des Täters wenig Hoffnung machen, ein solches Verfahren gut durch zustehen.

Die Verfahrenstermine bringen oftmals weitere negative Erfahrungen, wenn nicht gar Erniedrigungen in Verhören oder Retraumatisierungen mit sich. Das schreckt Frauen ab.

Im Berichtsjahr 2014 haben von insgesamt 96 beratenen Mädchen/ Frauen 18 Betroffene konkrete Angaben zur Anzeigebereitschaft im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt gemacht, 13 Frauen/Mädchen haben angegeben, die Tat/-en angezeigt zu haben und 5 Frauen gaben an, dass sie planen die Tat/-en anzuzeigen.

Von 28 Betroffenen haben wir keine Angaben.

50 Frauen gaben an, keine Anzeige erstatten zu wollen. Dies kann natürlich sehr unterschiedliche Gründe haben. Jedoch fällt diese hohe Zahl auf und es darf behauptet werden, dass diese Zahl auch die in den Studien belegte geringe Anzeigebereitschaft von betroffenen Frauen belegt. Erschreckend ist vielleicht die Tatsache, dass dies sogar für Frauen zutrifft, die Hilfe im Notruf gesucht haben.

Hierzu die Abb. 8 auf der folgenden Seite.

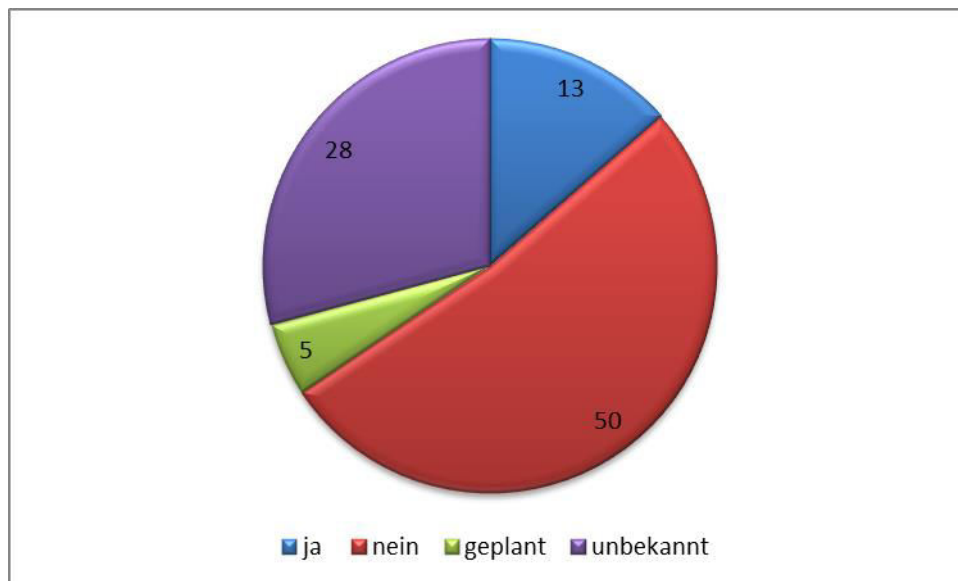


Abbildung 8: Anzeigebereitschaft der Betroffenen (n = 96)

Es ist belegt, dass unterschiedliche Faktoren, die u.a. mit der Tat und den Tatumständen zusammenhängen, die insgesamt geringe Anzeigebereitschaft bedingen:

So stellen Gewalttaten wie Vergewaltigung und sexueller Missbrauch für Betroffene einen massiven Angriff auf ihre körperliche und seelische Integrität dar, der oftmals mit einer schweren Traumatisierung verbunden ist. Existenzielle Ängste, die Zerstörung von Vertrauen in sich selbst und anderen gegenüber, Scham, Ohnmacht und ein völliger Kontrollverlust über den eigenen Körper und den eigenen Willen sind zentral für das Erleben während und nach der Gewalt.

Viele betroffene Frauen und Mädchen sind deshalb nach der Tat/den Taten nicht in der Lage, über das Erlebte zu sprechen oder gar eine Aussage zu machen. Sie haben Angst, schämen sich, möchten nicht noch einmal mit dem Erlebten konfrontiert werden oder können sich nicht an die Tatumstände erinnern.

Diese Trauma-spezifischen Aspekte wiegen umso schwerer, wenn es sich – wie in den meisten Fällen (siehe auch Abb. 7) – um Täter aus dem eigenen sozialen Umfeld handelt.

Die Hemmschwelle, eine bekannte oder verwandte Person anzuzeigen, ist wesentlich größer als bei der Anzeige eines fremden Täters, insbesondere wenn ökonomische Abhängigkeiten bestehen und/oder gemeinsame Kinder vorhanden sind.

Weitere hemmende und belastende Faktoren können sein:

- ✓ Gezielte Täterstrategien wie Drohungen, Einschüchterungen und Schweigegebote sowie eine explizite Wahrnehmungsverwirrung - insbesondere bei Kindern oder bei jugendlichen Opfern - erschweren zusätzlich eine Anzeigenerstattung;
- ✓ Negative und unsensible Reaktionen von Personen aus dem sozialen Umfeld, sofern die Betroffenen über das Erlebte überhaupt sprechen können *sowie*
- ✓ die häufige Erfahrung von Betroffenen, dass ihnen nicht geglaubt, das Geschehene bagatellisiert oder ihnen eine Mitschuld unterstellt wird.

Letzteres korrespondiert aus unserer Sicht auch immer noch mit gesellschaftlich verankerten Vorurteilen gegenüber den Opfern, beispielsweise zum Thema Vergewaltigung, die trotz Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit noch weit verbreitet sind. Darum ist die kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit zum Themenbereich Sexualisierte Gewalt enorm wichtig (sh. auch 3).

2.2.6. Folgen der Gewalt

Frauen (Mädchen) reagieren auf eine VerGEWALTigung so unterschiedlich, wie Frauen (Mädchen) in ihrer Persönlichkeit unterschiedlich sind. Sexualisierte Gewalt bedeutet *immer* und für jede eine massive Persönlichkeitsverletzung, die zu einer langanhaltenden Traumatisierung führen kann. Für jede betroffene Frau geht, in welcher Weise auch immer, ein Stück Lebensnormalität verloren, der Alltag gerät total aus den Fugen. Die Bewältigung und Folgen der erlittenen Gewalttat stellt sie vor viele offene Fragen und Probleme.

Zu den Folgen der Gewalt haben wir nachfolgende Angaben erfasst:

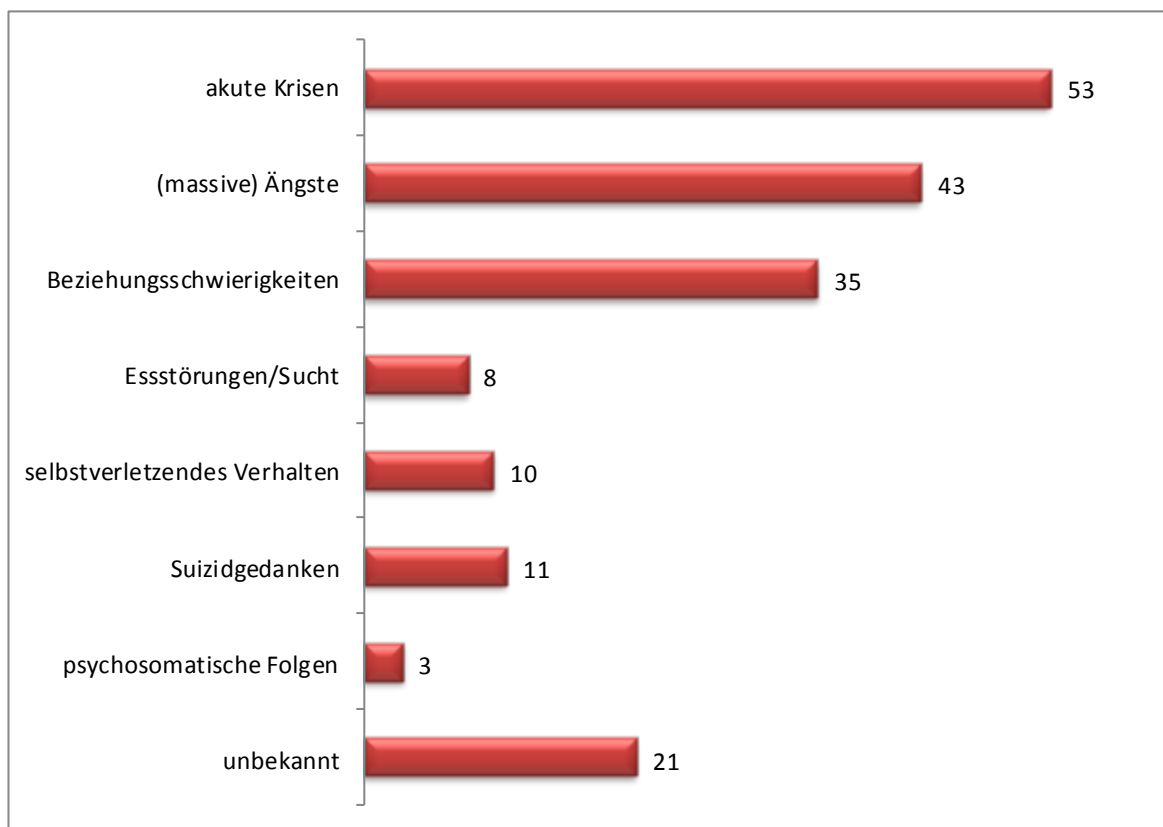


Abbildung 9: Folgen der Gewalterfahrungen (Mehrfachnennungen möglich)

Die relativ hohe Angabe mit unbekannt, ist auf verschiedene Aspekte zurück zu führen: nicht Thema des Beratungsanliegens, diffuse Angaben oder gar nicht angegeben. Ansonsten bilden die Angaben der Graphik deutlich die Häufigkeit der Folgeprobleme ab.

3. Der Frauennotruf als Fachstelle zu Sexualisierter Gewalt – Informationen und Veranstaltungsangebote

3.1. Information und Unterstützung für Betroffene – Rehabilitation

Die Beratung der Frauen ist ausgerichtet auf die individuellen Fragen und die dazugehörigen Themen. Darüber hinaus macht der FNR für von Gewalt betroffene Frauen unterschiedliche Angebote, die sowohl bei der Bewältigung des Alltags unterstützen als auch bei der Bewältigung der langfristigen Folgen von gravierenden Gewalterlebnissen helfen können.

Selbsthilfebereich

Im Bereich der Selbsthilfearbeit bieten wir Frauen, die (sexualisierte) Gewalt erlebt haben, die Möglichkeit, andere Frauen, die von Gewalt betroffen sind, kennen zu lernen. Ziel unserer Bemühungen ist es hierbei, Frauen bei der Bewältigung ihrer traumatischen Erlebnisse zu unterstützen, die Selbsthilfepotentiale der Frauen zu stärken und dafür ressourcenorientierte Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen.

Innerhalb des Selbsthilfebereichs ist im 2. Halbjahr 2014 eine **Selbsthilfegruppe** initiiert worden. Die Gruppe hat aus 5-8 Frauen bestanden, die in der Gruppe ihre unterschiedlichen Bedürfnisse austauschen konnten. Die Frauen sind durch eine Mitarbeiterin des Notrufs begleitet worden und für die teilnehmenden Frauen hat es ein Forum geboten, in dem neben des moderierten Austauschs eigener Erfahrungen auch Vorträge zum Verständnis von Erlebnissen rund um das Thema Sexualisierte Gewalt Platz hatten. Viel Wert wurde dabei darauf gelegt, mit Übungen, der Suche nach möglichen Skills und speziellen Techniken Hilfen dahingehend vorzustellen, was ein mögliches Selbsthilferepertoire für den Umgang mit erlebten traumatischen Erfahrungen im Alltag z.B. bei Krisen werden kann. Zum Ende des Jahres lief die Gruppe aus, aber soll auf Wunsch der weiterhin interessierten Frauen nach Möglichkeit in 2015 nochmals angeboten werden.

Es gab einen **Workshop zu EFT**, was für **Emotional Freedom Techniques** steht. Das sind einfach zu erlernende und hochwirksame Techniken. EFT ist auch bekannt unter dem Begriff „Klopfakkupressur“ und eignet sich besonders gut zur selbstständigen Anwendung, weil sie relativ leicht zu erlernen sind. Mit EFT lassen sich emotionale Anspannungen „lösen“, die durch alltägliche Probleme entstehen können. Da sich ebenso Ängste, Phobien sowie hinderliche Glaubenssätze und Überzeugungen erfolgreich behandeln lassen, eignet sich EFT gut als Selbsthilfetechnik.

Angeboten wurde ein Workshop mit dem Titel „EFT - Schnupperkurs“. Es wurden diesmal explizit die Frauen der Selbsthilfegruppe und aktuelle Klientinnen aus der Beratung angesprochen, was regen Zuspruch gefunden hat. Die Rückmeldung der Teilnehmerinnen

zur Veranstaltung war durchweg positiv und wurde ergänzt durch die Beobachtung der Referentinnen, dass dieser Workshop besonders intensiv war. Sie hatten den Eindruck, dass Frauen als Betroffene unter sich, sich stärker öffnen als in dem Angebot des Vorjahres, das offen ausgeschrieben war und an dem auch Fachkräfte teilgenommen hatten. Insofern sollte für 2015 überlegt werden, ob man einen allgemeinen Vortrag anbietet, aber zwei verschiedene Angebote für verschiedene Interessengruppen anbieten kann.

Internationaler Frauengarten



In 2014 hat sich eine Gruppe von durchschnittlich 37 Frauen unterschiedlichster Nationalitäten kontinuierlich im Internationalen Frauengarten engagiert. Es existieren insgesamt 32 Parzellen, die 25 Frauen bewirtschaftet haben. Dann gibt es 9 Hochbeete, die von 8 Frauen gepflegt worden sind. Als Kräuterbeet wird ein weiteres Hochbeet, das Gewächshaus und die Obstwiese gemeinschaftlich gepflegt.

Durch das enorme Engagement einer Gartenfrau ohne eigenes Beet konnten zusätzlich mehrere Gemeinschaftsflächen und zeitaufwendige Projekte wie Kiwispalier, Hecken- und Sträucherschnitt, Weidenpflege oder laufend anfallende Instandhaltungsarbeiten über das Jahr hinweg ehrenamtlich realisiert werden. Viele Gartenfrauen nahmen die unterstützenden Hilfsangebote gerne in Anspruch. Durch dieses Engagement ist die Arbeit der haupt- und nebenamtlichen Kräfte über die festgelegten Präsenzzeiten hinaus jedoch in einem großen Maß ergänzt worden, zumal sich das Gartenteam durch Wegzug Hanna Schröters verkleinert hat. Sie hat das Projekt von Seiten des Projektpartners, des Migrationsfachdienstes der Diakonie, in hohem Maße unterstützt! Ihr ein herzliches Dankeschön für die vielen Impulse und Unterstützungsleistungen für Gartenfrauen! Insgesamt haben neben der Pflege der Einzelparzellen im Jahre 2014 besonders die Entwicklung der allgemeinen Gartenanlage und neu geschaffener Wirkungsbereiche wie Gemeinschaftsfläche, wie „Begrüßungsblumenbeet“ und wie die Blumenrabatte am Container, Kürbis- und Kartoffelbeet zu den Gartenaktivitäten gehört.

Die Aktion „Honig schleudern“ hat wie jedes Jahr großen Zuspruch erlangt. Neben dem Aspekt die Imkerin zu unterstützen und gemeinsam aus den Waben den Honig zu schleudern, bietet dieses gemeinsame Tun gute Möglichkeiten miteinander ins Gespräch zu kommen. Durch weitere gärtnerische Aktionen wie Tauschbörse, Pflanzenkunde, Einbringen und Verwerten der Ernte, Gartentreffen und Feste sind auf vielfältige Weise interkulturelles Miteinander gefördert worden!

In der Wintersaison hat ein *Schreibatelier* für die Gartenfrauen statt gefunden. Die Referentin hat die Frauen an das *selbstbegleitete Schreiben* heran geführt. Es ist eine kreative Methode der Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt, die sich über Wörter, Bilder und den Austausch miteinander sehr gut eigenständig weiterführen lässt. 15 Frauen haben teilgenommen und mit viel Freude kunstvolle Wort- und Bildwerke gestaltet! Neben der konkreten Gartenarbeit lebt der Garten durch die kontinuierliche Entwicklung des Projektgedankens: Gemeinschaftliches Arbeiten von interessierten Frauen unterschiedlichster Nationalitäten und Rückzugsmöglichkeit für von Gewalterfahrung betroffener Frauen ermöglichen und Kontakt- und Kommunikationsraum für alle interessierten (Garten-)frauen bieten. So lebt das Gartenprojekt durch alle Frauen, die sich beteiligen und die Projektidee weitertragen!

In 2014 gab es die größte Änderung dadurch, dass die finanzielle Förderung des Projektes durch Aktion Mensch im Frühjahr auslief. Nicht zwingende Ausgaben wurden zurück gefahren. Die personellen Kosten trug ab April 2014 der Frauennotruf durch Überschüsse aus Tagungen und eigenen Veranstaltungen des Jahres 2013. Über die *Landesarbeitsgemeinschaft andereslernen* ist es möglich gewesen, Angebote einiger Gartenfrauen in Form eines Weiterbildungsangebots anerkennen zu lassen. Die Gartenfrauen ergänzten laufende Kosten durch viel Eigeninitiative. Dafür ein großes Dankeschön an alle!

3.2. Zielgruppenspezifische Präventions- und Bildungsangebote

Selbstbehauptungskurs für jugendliche Mädchen

Unter dem Motto „*Selbstbewusst und stark!*“ hat in den Herbstferien 2015 ein Selbstbehauptungskurs für Mädchen und junge Frauen statt gefunden. Der Kurs ist durch die *Landesarbeitsgemeinschaft andereslernen* finanziert gewesen und konnte dadurch kostenfrei für die Teilnehmerinnen realisiert werden. Teilgenommen haben 16 Mädchen im Alter von 12 - 15 Jahren, die aus der Stadt Trier und dem Kreis Trier Saarburg kamen.

Der Kurs umfasst 2 Tage und beinhaltet neben Informationen und praktischen Übungen zum Thema Selbstbewusstsein Module mit Informationen zu Täterstrategien bei Mobbing und „blöder Anmache“ bis hin zu übergriffigem Verhalten. Viele Einheiten mit Selbsterfahrungsanteil haben die Teilnehmerinnen zur Diskussion angeregt. Immer wieder wurden Berichte von eigenen Erfahrungen aus Schule, Freizeit und privatem Umfeld in den Kleingruppen und Plenumsrunden berichtet. Das wurde aufgegriffen, um Informationen zum Thema Gewalt, Täterstrategien und Sicherheits- und Schutzmaßnahmen bei Verabredungen usw. zu besprechen. Wichtig war, den Bezug zwischen Selbstbild und Auftreten her zu stellen und in Rollenspielen aus zu testen. Einfache mentale Übungen sowie körperliche Techniken ergänzten die Module der Veranstaltung.

Die Evaluation der Kurse hat ergeben, dass sowohl die Darbietung von Infoblöcken als auch die Trainingseinheiten als sehr hilfreich erlebt wurden. Die Mädchen gaben an, sich gestärkt

zu fühlen und sich jetzt eher zutrauen würden, sich im Alltag besser behaupten zu können. Die Kurse sollen in 2015 wieder angeboten werden.

Fortbildung für ehrenamtliche Frauen

Im Rahmen einer Fortbildungsreihe mit insgesamt sechs Veranstaltungsblocken haben wir interessierte Frauen angesprochen, die ehrenamtlich aktiv sein und ihre Fähigkeiten in der Arbeit in psychosozialen Feldern erweitern wollen. Der Zuspruch im Vorfeld ist so hoch gewesen, dass wir die doppelte Anzahl der Plätze hätten vergeben können, selbst eine kurzfristige Ankündigung im Wochenspiegel hat noch 5 Anfragen gebracht.

Die 17 Teilnehmerinnen sind überwiegend Studentinnen der Psychologie und Pädagogik gewesen.

Die Ausbildung gliedert sich immer in verschiedene Module, die jeweils spezifische Schwerpunkte beinhalten: allgemeine Informationen zu Häuslicher und (Sexualisierter) Gewalt sowie mögliche Erkennungszeichen in der Arbeit in sozialen Arbeitsfeldern, Gewalterfahrung und mögliche Folgeprobleme (Begriff Trauma). Informationen zum Umgang mit betroffenen Personen und mögliche Präventions- und Handlungsstrategien lassen sich über die Vermittlung von Basiskompetenzen in Gesprächsführung, Erläuterungen rechtlicher Fragen und die Präsentation der professionellen Arbeit einzelner Vereine und Institutionen aus psychosozialen Arbeitsfeldern gut veranschaulichen.

Fortbildung für Lehrkräfte an Schulen

Diese Fortbildung findet seit einigen Jahren in Kooperation mit verschiedenen anderen Frauennotrufen in Rheinland-Pfalz und dem Bildungsministerium in Rheinland-Pfalz statt. Die Fortbildung zum Thema „Umgang mit sexuellen Übergriffen in der Schule“ richtet sich an Lehrkräfte schulübergreifend. Grundlegendes Ziel der Fortbildung ist die Wissensvermittlung rund um dieses sensible Thema und ansatzweise eine Auseinandersetzung mit möglichen Handlungskompetenzen im Sinne eines einfühlsamen, vorurteilsfreien und angemessenen Umgangs mit betroffenen Mädchen und Jungen.

Die Fortbildung musste in 2014 wegen Krankheit kurzfristig abgesagt werden. Alle Teilnehmer/-innen haben sich jedoch gleich auf die Warteliste für die Fortbildung in 2015 setzen lassen. Es wird in 2015 wieder eine Veranstaltung für Lehrkräfte in Kooperation mit dem Ministerium geben.

Weitere Fortbildungen

Im Frühjahr 2014 hat der FNR über den Club aktiv eine zweitägige Fortbildung zum Thema Sexualisierte Gewalt für Teilnehmer/-innen im Freiwilligen Sozialen Jahr angeboten. Neben der Sensibilisierung und Entwicklung einer eigenen Haltung zum Thema Sexualisierte Gewalt, ging es inhaltlich um die Vermittlung von Daten und Fakten, einem angemessenen Umgang mit Betroffenen sowie die Entwicklung von möglichen Handlungsstrategien (Prävention).

An der Fortbildung haben insgesamt 45 Personen teilgenommen (31 Frauen, 14 Männer).

Die Evaluation der Fortbildungen ergab eine hohe Zufriedenheit der Teilnehmenden.

Vorträge und Seminare

Im Jahr 2014 sind zwei Vorträge zum Thema *Sexualisierte Gewalt* und zum Thema *Selbsthilfegruppe* durchgeführt worden. Im Jahr 2014 sind weniger Vorträge und Seminare durchgeführt worden als in den Vorjahren. Das ist der engen Personaldecke und der Einarbeitungsphase neuer Mitarbeiterinnen geschuldet gewesen.

Grundlegende Prämissen für alle Präventions- und Bildungsveranstaltungen des Frauennotrufs stellen die fachliche Vermittlung von Information und Impulsen, die Möglichkeit zur Diskussion und des Kennenlernens von Handlungskompetenz bzw. Handlungsstrategien (Schutz und Widerstand) dar.

3.3. Öffentlichkeitsarbeit

Lobbyarbeit für von sexualisierter Gewalt betroffene Frauen und Mädchen

Unter Punkt 2.2.5 Anzeigenbereitschaft wurden bereits einige Faktoren besprochen, die betroffene Frauen und Mädchen daran hindern können über das Erlebte zu sprechen oder gar eine erlittene Gewalttat anzuzeigen.

Damit Mädchen und Frauen ermutigt werden, sich Hilfe und Unterstützung zu holen, ist - neben dem Vorhalten eines *niedrigschwelligen Beratungsangebotes* - eine kontinuierliche Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema *Sexualisierte Gewalt* erforderlich.

Auf der *gesellschaftspolitischen Ebene* bedeutet dies, Veränderungsprozesse in Gang zu setzen, Einstellungen, Werte und Vorurteile zum Thema *Sexualisierte Gewalt* kritisch zu hinterfragen und sich immer wieder um Aufklärung zu bemühen. Es bedeutet auch, Bürgerinnen und Bürger für das Thema zu sensibilisieren, solidarisch mit Betroffenen von *Sexualisierter Gewalt* zu sein und sich für deren Rechte einzusetzen. Auf dieser Grundlage planen wir jährlich zu ausgewählten Themen unsere öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen (Veranstaltungsreihen/ Tagungen, Ausstellungen, Kampagnen) für interessierte Bürger/innen, gesellschaftsrelevante Gruppen wie Politik, Polizei und Justiz sowie für Fachkräfte aus dem psychosozialen Bereich.

Im Vorwort sind die ausführlicheren Erläuterungen zu dem großen inhaltlichen Thema auf politischer Ebene im Jahr 2014 nachzulesen. Die Auseinandersetzung um den §177, in dem die strafrechtliche Regelung im Falle einer Vergewaltigung geregelt ist, ist vom Bff über ihre Studie zum Thema mittels Plakat- und Postkartenaktion aufgegriffen worden: weil viel zu wenige Anzeigen im Zusammenhang mit der Straftat einer Vergewaltigung wirklich als solche geahndet werden, ist es an der Zeit, diesen Fakt öffentlich zu machen und breit zu diskutieren. Zum einen trauen sich viel zu wenige betroffene Frauen, die Tat anzuzeigen und die, die es tun, machen viel zu häufig die Erfahrung, dass Verfahren eingestellt, Täter gar nicht und viel zu häufig zu milde bestraft werden.



Die Plakate hat auch der Notruf an einigen Plätzen ausgehängt und sich an der Postkartenaktion an Minister Maas u.a. beteiligt.

Auf Ebene der Frauennotrufe landes- und bundesweit wird die offizielle Einführung einer **psychosozialen Prozessbegleitung** nach den Qualitätskriterien der Notrufe diskutiert. Der bff und die Vertreterinnen der Notrufe haben sich in 2014 in starkem Maße dafür engagiert, dass mit einer offiziellen Ausbildung zur Psychosozialen Prozessbegleiterin die Qualitätsstandards der Arbeit der Notruffrauen, die diese Arbeit im Grunde aufgebaut bzw.

entwickelt haben, eine offizielle Bestätigung und Anerkennung von Seiten der Politik erlangen würde. bff und Frauennotrufe wollen verhindern, dass durch andere Träger die Kriterien aufgeweicht werden und beteiligen sich ausdauernd durch ihre politische Arbeit.

Im Berichtsjahr hat das Verbundkrankenhaus Wittlich in der Region Eifel-Mosel die **Vertrauliche Spurensicherung** eingeführt. Das Angebot ist freiwillig und anonym und gewährleistet Frauen nach einer Vergewaltigung eine medizinische Versorgung und die Sicherung von Spuren. Die Vertrauliche Spurensicherung sichert den Frauen zu, dass diese Spuren zur Beweissicherung im Rechtsmedizinischen Institut in Mainz archiviert werden können, *ohne* dass erst eine Anzeige erforderlich ist. So gesicherte Befunde und Spuren können dann bei einer späteren Anzeige durch ein Opfer für eine gerichtsfeste Analyse und Beurteilung herangezogen werden.

Es ist diskutiert worden, das *Frankfurter Modell* (Hessen) auch für Rheinland-Pfalz zu übernehmen. Das Konzept ist so ausgearbeitet, dass eine Akutversorgung überall möglich ist. Dies wird wohl so nicht kommen, allerdings kann die Diskussion und die Etablierung in Wittlich zunächst als positiv für die Region gewertet werden und die weitere Diskussion um die Verbesserung der Akutversorgung nach Sexualstraftaten in anderen Krankenhäusern der Region befördern!

Der Notruf hat am Fachtag „Netzwerk Kinderschutz“ am 15.10.2014 im Gebäude der Europäischen Richterakademie in Trier teilgenommen und die Arbeit der Beratungs- und Fachstelle vorgestellt.

Zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen am 25. November 2014 hat der Notruf sich mit Flagge am Notruffenster gezeigt. Teilgenommen haben wir an der Veranstaltung „sexualisierte Gewalt in Nahraum“ im Verbundkrankenhaus in Wittlich (Referentin: Rita Steffes-Enn).

4. Arbeit in Fachgruppen

Nach wie vor zählt das Engagement in verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen sowohl auf regionaler als auch auf überregionaler Ebene zur inhaltlichen Arbeit des Frauennotrufs hinzu. Diese Vernetzungstreffen haben auch in 2014 zu einem fachlichen Austausch und thematischen Diskurs beigetragen. Diese Arbeitszusammenhänge sind im Folgenden tabellarisch aufgeführt.

Gremium/ AK	Mitglieder
Landesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe in Rheinland-Pfalz	Frauennotrufe in Rheinland Pfalz
AK gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen	VertreterInnen aus Kindertagesstätten, Krankenhaus, Behörden, sozialen Einrichtungen, Bildungseinrichtungen
Regionaler Runder Tisch Trier im Rahmen des rheinland-pfälzischen Interventionsprojektes gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen	Interdisziplinärer Zusammenschluss von Vertreter/innen aus Justiz, Polizei, Medizin, psychosozialen Arbeitsfeldern
RRT Eifel	Interdisziplinärer Zusammenschluss von Vertreter/innen aus Justiz, Polizei, Medizin, psychosozialen Arbeitsfeldern
Fachforum Sexualität und Behinderung	sh. Text unter Tabelle
AK „Sexarbeit in Trier“	Sozialdezernat der Stadt Trier, Frauenbeauftragte, Gesundheitsamt, Aids-Hilfe u.a. gemein. Träger
Regionale Arbeitsgemeinschaft anderes lernen eifel mosel e.V.	Vielzahl von Bildungsinitiativen in Trier
Psychotraumanetzwerk	Disziplinenübergreifendes Fachforum zum Themenkomplex Trauma
Tuchfabrik Trier	Vielzahl kultureller Vereine in Trier
Landesarbeitsgemeinschaft anderes lernen e.V. Rheinland-Pfalz	Vielzahl von Bildungsinitiativen in Rheinland-Pfalz
Heinrich Böll Stiftung Rheinland-Pfalz e.V.	Vielzahl von Bildungsinitiativen in Rheinland-Pfalz
Beirat Psychotherapeutische Ambulanz der Justiz Trier (PAJu)	Polizeipräsidium Trier, Staatsanwaltschaft Trier, Landgerichts Trier, Saarländisches Klinikum für Forensische Psychiatrie, Justizvollzugsanstalt Trier, pro familia Trier e.V.
Regionaler Aidsbeirat	Vertreter/innen aus sozialen Einrichtungen, Behörden, Krankenkassen, Schwul-lesbischen-Initiativen
Paritätischer Wohlfahrtsverband	Regionalgruppe Trier

Tabelle 5: Gremien und Arbeitskreise mit denen der FNR sich in 2014 vernetzt hat.

Fachforum Sexualität und Behinderung

In 2013 hatte der Frauennotruf in Kooperation mit der Heinrich-Böll-Stiftung Rheinland-Pfalz, der Landesarbeitsgemeinschaft andereslernen e.V. Rheinland-Pfalz sowie AkteurInnen aus den Themenbereichen Sexualität und Behinderung eine große Tagung bzw. Vortragsreihe¹ veranstaltet. Aus dem Gedanken heraus, dass es zwingend nötig ist, Mädchen und Frauen mit Behinderung besser vor Gewalt zu schützen, entstand die Initiative von pro familia und des Frauennotrufs, über die Tagung hinaus ein Fachforum zu initiieren.

Das Fachforum hat sich im Berichtsjahr dreimal getroffen und lebt von der interdisziplinären Zusammensetzung der Gruppe. Angesprochen waren Fachkräfte und MultiplikatorInnen aus Einrichtungen der Behindertenhilfe, Selbstvertretungsinitiativen, Beratungseinrichtungen, Behörden, Polizei, Justiz, Schulen sowie Interessierte aus den Bereichen Politik und Menschenrechte.

Im Fachforum konnten Fragen diskutiert werden wie *die Lebensrealitäten von Mädchen und Frauen mit Behinderungen aussehen? In welchen Kontexten kann sich eine positive Einstellung zu Sexualität entwickeln und wie kann vermittelt werden, wie schützenswert die Integrität des eigenen Körpers ist? Wie können Mädchen und Frauen besser bzw. überhaupt vor übergriffigen Verhalten geschützt werden - wie kann vermittelt werden, dass sie sich evtl. selbst schützen können? Wie kann hilfreiche Unterstützung von betroffenen Frauen und Mädchen gelingen?*

Somit gründen die Ziele des Forums u.a. in der Diskussion und Vermittlung von Handlungskonzepten und –kompetenzen zum Erkennen, Einschätzen und zum Umgang mit sexualisierten Übergriffen. Wie kann ein funktionierendes Unterstützungssystem aussehen?

Geschäftsstelle der Regionalen Arbeitsgemeinschaft anderes lernen

Seit Oktober 2014 ist die Geschäftsstelle der Regionalen Arbeitsgemeinschaft anderes lernen (RAGandereslernen) Eifel-Mosel mit einem festgelegten Stundenanteil von drei Stunden/Woche im Frauennotruf angegliedert. Die RAGal ist der Zusammenschluss von Vereinen, die über ihre Veranstaltungen Leistungen der Weiterbildung nach dem Weiterbildungsgesetzes des Landes erbringen. Diese Stunden werden bei der RAG-Geschäftsstelle gesammelt, die sie dann bei der LAGal einreicht.

Zu den Aufgaben gehört im Weiteren, die für die Weiterbildungsstunden zustehenden Mittel der LAG an die Initiativen und Vereine zu weiter zu leiten und als regionaler Ansprechpartner für die Mitgliedsvereine im Bereich Eifel-Mosel präsent zu sein.

¹ „Überlebenswelten! Sexualisierte Gewalt im Leben von Frauen mit Behinderungen- Bestandsaufnahme, Prävention und Intervention“

5. Ausblick

2015 wird ein spannendes Jahr! Zunächst einmal wird es eine Neubesetzung der frei werdenden Notrufstelle geben, sodass in kompletter Besetzung die Beratungs- und Fachstelle einer weiteren Veränderung entgegen schauen kann: Der S.I.E. e.V. plant mit beiden Institutionen Interventionsstelle Trier und dem Frauennotruf in neue Räumlichkeiten zu ziehen! Nach 22 Jahren Arbeit und Engagement aus den Räumlichkeiten in der Deutschherrenstraße heraus, ist das eine sehr große Veränderung!

Trotz Umzugsplänen werden wir auch in 2015 neben der Beratungsarbeit wieder intensiv für die Präventions-, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema *Sexualisierte Gewalt* eintreten und ein möglichst breit gefächertes Angebotsspektrum anbieten.

In den Vorjahren ist ein wesentlicher Bestandteil des Selbsthilfebereichs das Kulturprogramm des **Selbsthilfecafés** gewesen. Aufgrund der personellen Veränderungen ist die Durchführung des Selbsthilfecafés nicht wie in den Vorjahren möglich gewesen, doch soll es in 2015 mit verschiedenen Veranstaltungen wieder stattfinden können. Fest eingeplant sind Vorträge zum Thema Sexualisierte Gewalt, Selbstbehauptung, ein EFT-Kurs und ein Kurs Selbstbegleitetes Schreiben.

Politisch bleibt die Diskussion um den §177 auch in 2015 ein Thema. Wir werden die Aktionen dazu nach besten Kräften unterstützen. Es ist unbedingt nötig auch weiterhin eine gewisse Öffentlichkeit dafür zu schaffen, wie wichtig eine Gesetzesänderung ist. Die Entwicklung zu verfolgen, wie es mit dem Antrag zur Gesetzesänderung in den Bundestag weitergeht, wird uns in 2015 ein Anliegen sein. Immerhin sind damit Rechte betroffener Frauen verbunden, für die sich der Notruf in der täglichen Beratung und Öffentlichkeit einsetzt. Dazu möchte der Frauennotruf Trier mit unterschiedlichen Veranstaltungen im gesamten Jahr 2015 beitragen.

Durch die sukzessive Umsetzung der Vertraulichen Spurensicherung in Rheinland-Pfalz bleibt ebenfalls die Verbesserung der Akutversorgung nach Sexualstraftaten in der Diskussion. Für den Notruf geht es neben der zielgerichteten Vermittlung in Beratungs- und Unterstützungsangebote ebenso um Werbung für einen sensiblen und kompetenten Umgang mit Frauen, die vergewaltigt (misshandelt) wurden und deren medizinischer Versorgung durch Professionelle in Medizin und Justiz insgesamt.

Ebenfalls ein weiteres wichtiges Thema in 2015 bleibt die Aufklärung über die rechtliche Situation von Opfern sexueller Gewalt. Ein verbesserter Opferschutz muss weiter diskutiert werden. Wichtig ist die Sensibilisierung für die Geschlechterunterschiede im Opferentschädigungsgesetz, hier könnte es eine Veranstaltung geben zur Informationsvermittlung von Fachwissen an Professionelle und Laien und wie sich mögliche Handlungsspielräume im rechtlichen Rahmen nutzen lassen.

Die Arbeit unserer Beratungsstelle FRAUENNOTRUF wird seit Bestehen von zahlreichen (ideellen) Unterstützern/-innen mit-getragen und das ist uns ganz viel Wert. Darauf vertrauen wir auch im nächsten Jahr!

Für die Gartensaison im Internationalen Frauengarten Ehrang ist 2015 eine ganz besondere Saison: im Herbst sollen die 10Jahre gefeiert werden, die der Garten bereits besteht!

Rita Keil

Für die Mitarbeiterinnen

Anhang

Pressespiegel und Plakate zu Veranstaltungen 2014



TV, 19.02.2014



TV, 20.02.2014

Betreiber nach Razzia im Trierer Flatrate-Bordell verhaftet

Bernd Wentes

200 Polizisten waren an der Großrazzia im Rotlichtmilieu in Trier, Saarbrücken und Homburg beteiligt. Im Visier hatten die Fahnder drei sogenannte Flatrate-Bordelle, in denen Frauen als Zwangsprostituierte arbeiteten.

Trier. Die Internetseite des nach eigenen Angaben "Trierer Sündenpfuhl Nr. 1" verheißt auch gestern Nachmittag noch "brandheiße Erlebnis". Für 99 Euro "unbegrenzt Spaß" haben Acht mehr oder weniger bedröselte Frauen werben für ihre Dienste. Dass das sogenannte Flatrate Bordell in der Trierer Karl-Benz-Straße seit Dienstagmittag geschlossen ist, erfährt man auf der Seite nicht. Unter der angegebenen Handynummer meldet sich nach einiger Zeit ein Anruferbeantworter, eine weibliche Stimme verkündet die Adresse und die Öffnungszeiten und teilt mit: "Wir sind gerade mit der schönsten Sache der Welt beschäftigt."

Doch seit Fahnder der Landeskriminalämter (LKA) Rheinland-Pfalz und Saarland am Dienstag dem Etablisement im Trierer Norden einen Besuch abstatteten, ist es dort dunkel. Genau wie in zwei ähnlichen Bordellen in Saarbrücken und Homburg. 200 Beamte waren an der Großrazzia beteiligt. Alle drei Häuser sollen von einem Ehepaar aus Kaiserslautern, 47 und 40 Jahre alt, geführt worden sein. Sie sollen die Frauen ausgebeutet und ihnen kein Geld bezahlt haben, sagt der Sprecher des saarländischen LKA, Georg Hombert.

Das Ehepaar hat angeblich einen 37-Jährigen aus Kaiserslautern, dessen 23-jährige Freundin und deren 42-jährige Mutter aus Saarhaus damit beauftragt, die Frauen aus Ungarn, Rumänien und Bulgarien nach Deutschland zu bringen, damit sie in den Häusern arbeiten. Alle fünf wurden am Dienstag verhaftet, der 37-Jährige erst kurz vor 22 Uhr bei einer Verkehrskontrolle in Bayern. Die Privatwohnungen der Verhafteten wurden durchsucht, dabei hat die Polizei Bargeld und Schmuck im Wert von 200.000 Euro gefunden. Zwei Jahre haben die Ermittlungen gedauert.

Die 23-Jährige und ihre Mutter stammen wohl aus Ungarn und sollen dort Frauen aus ähnlichen Verhältnissen versprochen haben, gutes Geld in Deutschland zu verdienen. Wie und unter welchen Bedingungen, das haben sie ihnen verschwiegen. Laut LKA-Sprecher Hombert hat das Trio die Frauen wohl selbst nach Deutschland gebracht. Dort wurden ihnen die Ausweise abgenommen. In den Bordellen mussten sie die Kosten für ihre Reise nach Deutschland und die Unterbringung in den Etablissements, in denen sie wohl auch wohnen, "abarbeiten". Weil sie sonst wahrscheinlich nirgends unterkommen könnten, keine Papiere hatten, verließ auch, weil sie unter Druck gesetzt wurden, sind die Frauen nicht geflohen.

34 Zwangsprostituierte haben die Fahnder bei der Razzia angetroffen - wie viele davon in Trier, konnte der LKA-Sprecher nicht sagen. Nachdem sie vernommen wurden, seien die Frauen von einer Beratungsgasse für Menschenhandeln betreut worden. Hauptsächlich gehe es darum, den Frauen, die als EU-Bürgerinnen in Deutschland bleiben dürfen, eine neue Stelle zu suchen.

Es ist nicht das erste Mal, dass Betreiber von Flatrate-Bordellen ins Visier der Fahnder geraten. 2012 ist der Chef von Etablissements in Stuttgart, Heidelberg, Berlin und Wuppertal wegen Menschenhandels zu acht Jahren Gefängnis verurteilt worden.

TV, 20.02.2014

1000 Vergewaltigungen im Jahr: Verbrechen passieren oft in den eigenen vier Wänden

Maria-Catharina Fromm

Jedes Jahr geschehen schätzungsweise mehr als 1000 Vergewaltigungen in der Region Trier. Die meisten passieren nicht auf der Straße oder in Parks - sondern in den eigenen vier Wänden. Meist wird über die Tat geschwiegen. In Wittlich finden Opfer Hilfe und Beratung.

Der 19-Jährigen Mädchen macht sich bereits nach einer Peter auf den Weg nach Hause. Auf der Straße spricht sie ein fremder Mann an. Er zückt das Mädchen hinter eine Hecke und vergewaltigt sie.

Dieses unvorstellbar schreckliche Tat ist am Rosenmontag in Trier kurz passiert. Die Eltern der 19-Jährigen informieren sofort die Polizei. Die fand den Täter, einen jungen Mann, noch in derselben Nacht, nachdem er eine zweite Frau überfallen und vergewaltigt hat.

Partner als Täter

Es sind Fälle wie diese, die an die Öffentlichkeit drängen und Aufmerksamkeit erregen. Und es sind solche Fälle, die ein Bild im Kopf erzeugen, wie es zu einer Vergewaltigung kommt.

Doch solche Taten sind die Ausnahme. Denn die meisten Vergewaltigungen passieren in den eigenen vier Wänden. Täter ist oft der eigene Partner. Und Vergewaltigungen sind keine Randerscheinung: Jede dritte Frau wird nach einer Dunkelheitsstudie des Bundesfamilienministeriums in Laufe ihres Lebens Opfer einer Vergewaltigung oder schwerer sexueller Nötigung (siehe Hintergrund).

"Es ist nichts mehr wie vorher", beschreibt Ingrid Gödde vom Frauenrat in Trier die Situation der Opfer. "Es herrscht ein Gefühl absoluter Ohnmacht". Gödde weiß seit zwölf Jahren Frauen in der Region, die sexuelle Gewalt erfahren haben. Nur die wenigsten können nach diesem einschüchternden Erlebnis darüber sprechen. "Die packen die Tat weg und schließen die Tür", erklärt Gödde. "Da müssen Frauen manchmal erst noch lange Zeit zu sich - meist zwei, fünf oder zehn Jahre." Und zur Polizei gehen die allerwenigsten.

In der häufig vergessenen Kriminalstatistik für Rheinland-Pfalz wurden 2013 im gesamten Land 569 Fälle von Vergewaltigung und sexueller Nötigung gezählt. Das Polizeibüro in Trier hat im vergangenen Jahr 54 Fälle erfasst, davon drei Versuche.

Nach den Ergebnissen der Dunkelheitsstudie wenden sich aber nur fünf Prozent aller Opfer tatsächlich an die Polizei und verlangen Anzeige. Und der Anzeigensatz liegt nur in etwa 13 Prozent der Fälle auch eine Verurteilung des Täters. Legt man die Studie zugrunde, werden in der Region also jedes Jahr über 1000 Frauen vergewaltigt. Und nur sieben Täter werden dafür zur Rechenschaft gezogen.

Scham, Angst und Selbstverleugung sind Gründe, warum Frauen sich davor scheuen, den Täter anzusagen und das Verbrechen öffentlich zu machen. "In dem Moment, in dem ich darüber spreche, wird es Realität", erklärt Gödde. Dabei geht es bei einer Vergewaltigung nicht um Sex. "Da werden Gewalttaten ausgeübt. Die Befriedigung besteht in der Dominanz."

Eine besondere Bedeutung besitzt darin, dass der Täter meist aus dem intimsten Umfeld kommt, es sei der Partner oder Ex-Partner, der Bekannte, Verwandte oder Nachbar.

Dramatische Folgen

Zeigt eine Frau diese Chancen wegen Vergewaltigung an, können die Folgen für die Familie und den Alltag dramatisch sein. Doch handelt eine Frau gar nicht, hat sie kaum eine Chance, die Tat später nachzuweisen. Ein Anrufschleifen Opfer aus der Region soll kürzlich in Wittlich im Verhandlungsstadium Doreen-Wittlich ist ein Hilfsprojekt gestartet, bei dem Spinnen nach einer Vergewaltigung gesponnen und aufbewahrt werden. Das Erklärende: "Frauen können sich vertraulich an uns wenden. Wir haben Schweigegeld", sagt Dr. Peter Georg Locher, Leiter der Gynäkologie der Klinik.

Denn Vergewaltigung ist ein sogenanntes Offizialdelikt. Wird ein Fall der Polizei bekannt, müssen die Beamten den Fall anzeigen. Led die Staatsanwaltschaft muss ermitteln. Der Vorgang kann nicht rückgängig gemacht werden.

In Wittlich untersucht eine Ärztin die Frauen auf Verletzungen und dokumentiert sie. DNA-Spuren von Blut oder Haaren an Kleidungsgestücken und dem Körper werden konserviert. Dabei dringt die Zeit: Spinnen können maximal 72 Stunden nach dem Geschlechtsverkehr festgestellt werden, am besten aber in den ersten sechs Stunden nach der Tat.

Ausgewählte Spinn

Das Material geht dann an die forensische Ambulanz am Institut für Rechtsmedizin in Mainz, wo die Spinn ausgewertet und fünf Jahre lang aufbewahrt werden. Die Frauen haben so die Möglichkeit, sich ohne Zeitdruck mit der Situation auseinanderzusetzen und die möglichen Folgen einer Anzeige abzuwägen.

Die Opfer werden auch psychologisch betreut. Das Projekt ist initiiert - unterstützt wie der Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises Doreen-Wittlich und des Weibers Rings - ist ermöglicht in der Region. In ganz Rheinland-Pfalz gibt es bisher nur das Angebot des Instituts in Mainz. Die nächsten Anlaufstellen liegen in Bonn und Köln. "Wir brauchen das Vor-Ort-Angebot", sagt Locher. "Wir helfen auf Nachbarn." Die Lokalisierung soll langfristig auch Opfern anderer Gewalttaten offenstehen - auch Männern.

Ingrid Gödde vom Frauenrat in Trier sieht die Antisexualität in Wittlich als ersten Schritt: "Das ist ein Signal an die Frauen: Sie haben Zeit, sich zu entscheiden." Betroffene sollen wissen, dass sie nicht alleine dastehen. "Ich hoffe, dass weitere Kliniken folgen werden."

Sex

Sexuelle Nötigung und Vergewaltigung werden in § 177 des Strafgesetzbuches definiert. Demnach nötigt der Täter eine andere Person dazu, sexuelle Handlungen an sich zu lassen oder an dem Täter oder einem Dritten vorzunehmen. Der Täter nützt dabei Gewalt an, droht oder nutzt eine schützende Lage des Opfers aus. Die Freiheitsstrafe beträgt bei einer Verurteilung mindestens ein Jahr. Vergewaltigung ist ein besonders schwerer Fall der sexuellen Nötigung und ist in der Regel mit dem Eindringen in den Körper verbunden. Die Freiheitsstrafe liegt dann nicht unter zwei Jahren. Gleiches gilt, wenn die Tat von mehreren zusammen begangen wird. Die Freiheitsstrafe erhöht sich auf mindestens fünf Jahre, wenn eine Waffe verwendet und das Opfer körperlich schwer misshandelt wird. mal.

Sex

So können Frauen versuchen, sich zu schützen. Die Weibers Ring ermöglicht Ingrid Gödde Maßnahmen, wenn Frauen je eine gefährliche Situation geraten. Sagen Sie laut und deutlich "Nein" oder "Nein Sie selbst auf", wenn Sie belästigt werden. Bleiben Sie zum Angreifer fest in die Augen, nehmen Sie die Schultern zurück, machen Sie sich groß und

TV, 23.03.2014

Die meisten leiden unter Gewalt und Misshandlungen

Notruf Trier zieht Bilanz: Hilfe für mehr als 1000 Frauen

Der Trierer Frauennotruf hat es sich zum Ziel gesetzt, Frauen, die Opfer sexualisierter, körperlicher und geistiger Gewalt geworden sind, zur Seite zu stehen. Auch die Selbsthilfe der betroffenen Frauen wird gefördert.

Von unserem Mitarbeiter
Nicholas Steinberg

Trier. Jede Frau hat es wohl schon einmal erlebt: Ein Mann wirft ihr einen kessen, anzüglichen Spruch hinterher. Doch oft bleibt es nicht bei harmlosen Sprüchen und Frauen werden zu Opfern sexualisierter Gewalt. Im vergangenen Jahr konnte der Frauennotruf Trier mehr als 1000 Frauen helfen.

Kurse, Seminare, Vorträge

In der Fachstelle erhalten Frauen und Mädchen, die Opfer sexualisierter Gewalt wurden, ein längerfristiges Hilfsangebot. Außerdem werden Angehörige und Freunde Betroffener professionell beraten und unterstützt. Insgesamt berieten Psychologen und Sozialarbeiter 840 Frauen. Dazu gehörten Gespräche, Begleitungen zu Anwälten, Ärzten, zu Gericht und Polizei.

Mehr als 80 Prozent der Hilfsbedürftigen kamen dabei aus der Stadt Trier und dem Kreis Trier-Saarburg. Anlass für die Beratung waren Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt im Kindes-

alter (42 Fälle), Misshandlungen (28), Vergewaltigungen (22) und sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz (6). Außerdem klagten Frauen über Stalking und Terror, versuchte Vergewaltigung, sexuellen Missbrauch und psychische Gewalt.

Die Einrichtung bietet neben Gesprächen auch Vorträge und Seminare zu Selbsthilfe und Verarbeitungstechniken an. Eine weitere Möglichkeit ist die Mitarbeit im Integrationsprojekt Internationaler Frauengarten.

In selbigen arbeiten Frauen mit unterschiedlichem kulturellen und sozialen Hintergrund zusammen. Im vergangenen Jahr engagierten sich mehr als 30 Frauen regelmäßig im Gartenprojekt. Zahlreiche Besucher nahmen an Gartenführungen, Workshops und Festen teil.

Zur Prävention von Übergriffen bietet der Frauennotruf gelegentlich Selbstverteidigungskurse für Mädchen und Frauen an. 2013 kamen 90 Prozent der Teilnehmerinnen aus der Stadt Trier und dem Kreis Trier-Saarburg.

In speziellen Fachtagungen wurden zudem spezifische Themen angesprochen. Der Frauennotruf schulte Pädagogen im Umgang mit sexueller Gewalt und organisierte eine Fachtagung zum Thema „Überlebenswelten. Sexualisierte Gewalt gegen Frauen mit Behinderungen“.

Die Arbeit des Frauennotrufs

finanzierte sich im Jahre 2013 zu 76 Prozent aus Zuschüssen vom Land Rheinland-Pfalz, der Stadt Trier und dem Kreis Trier-Saarburg. Die restlichen Mittel stammten aus Projektmitteln, Spenden und Geldbußen.

Der Frauennotruf bietet Betroffenen eine erste telefonische Beratung. Auch Beratungsgespräche in der Einrichtung selbst sind möglich. In der Regel erhalten Frauen bis zu zehn kostenlose Beratungsgespräche. In Einzelfällen betreuen die Psychologen Betroffene auch über einen längeren Zeitraum hinweg. Die Frauen bestimmen selbst, was sie besprechen wollen.

Rechtliche Möglichkeiten

Die Beraterinnen unterstützen die Frauen darin, Erlebtes zu bewältigen und neue Wege zu finden.

Auch über rechtliche Möglichkeiten, sich gegen sexualisierte Gewalt zur Wehr zu setzen, klären die Experten auf. Der Frauennotruf Trier vermittelt Kontaktadressen niedergelassener Psychotherapeuten, Ärzte und weiterer Fachstellen.

● *Betroffene Frauen können sich unter der Telefonnummer 0651/2006588 melden. Die Beratungszeiten des Frauennotrufs Trier sind montags, dienstags und freitags von 10 bis 12 Uhr und donnerstags von 18 bis 20 Uhr.*

TV, 29.03.2015

Frauennotruf legt Jahresbericht vor

RTR | 28.03.2014

Im vergangenen Jahr konnten wieder über 1000 Personen mit den Angeboten des Trierer Frauennotrufs – Beratung und Unterstützung für Frauen und Mädchen/Fachstelle zu sexualisierter Gewalt – und des Internationalen Frauengartens erreicht werden.

Im Beratungsbereich der Fachstelle erhalten Frauen und Mädchen, die Opfer sexualisierter Gewalt wurden, ein langfristiges psychosoziales Unterstützungsangebot. Außerdem erhalten Bezugspersonen (Angehörige, Freundinnen, professionelle Fachkräfte), die indirekt mit Betroffenen in Kontakt stehen, Beratung und Unterstützung. Im Jahr 2013 wurden insgesamt 105 Personen beraten, davon 100 direkt von sexualisierter betroffene Frauen und Mädchen. Im Rahmen der Unterstützung der Betroffenen und Bezugspersonen fanden 940 Einzelkontakte in Form von Beratungsgesprächen (face to face, telefonisch, per Mail) und Begleitungen zu Anwälten, Ärztinnen, Gericht und Polizei statt. Mehr als 90% der Beratungen kamen aus der Stadt Trier und aus dem Kreis Trier Saarburg.

Der Anlass für betroffene Frauen und Mädchen des Unterstützungsangebot des Frauennotrufs wahrzunehmen, bildete die Erfahrung sexualisierter Gewalt im Kindesalter (42 Nennungen), die Betroffenheit von Mischhandlungen (28 Nennungen), erlittene Vergewaltigung (22 Nennungen), sexualisierte Belästigung am Arbeitsplatz (6 Nennungen). Außerdem berichteten die Frauen von Stalking und Terror, versuchter Vergewaltigung und sexuellem Missbrauch aktuell. Insgesamt 31 Frauen berichteten außerdem von psychischer Gewalt in Form von Demütigungen und Entwürdigungen etc.

Neben der Beratung nutzen von sexualisierter Gewalt betroffene Frauen im Rahmen der Selbsthilfearbeit die Möglichkeit, durch den Besuch von Vortragsveranstaltungen oder Seminaren, ihr Selbstheilpotenzial zu vergrößern und erfolgreiche Bewältigungsformen bei erlittener Gewalt zu erproben. Das Angebot der unterschiedlichen Veranstaltungen im Selbsthilfebereich wurde durch die Finanzierung verschiedener Kurskassen ermöglicht. Eine weitere Möglichkeit der Selbsthilfe bot auch in 2013 die Mitarbeit im Integrationsprojekt Internationaler Frauengarten. In diesem Projekt arbeiten Frauen mit ganz unterschiedlichem kulturellem, sozialen und lebensgeschichtlichem Hintergrund zusammen. Im vergangenen Jahr engagierten sich über 30 Frauen regelmäßig im Gartenprojekt. Zahlreiche Besucherinnen haben an Gartenführungen, Workshops vor und nach den Führungen teilgenommen. Wie im Vorjahr bot der Frauennotruf im Rahmen seiner Präventionsarbeit Selbstverteidigungskurse für jugendliche Mädchen an. Teilgenommen haben zu mehr als 90% Mädchen aus der Stadt Trier und dem Kreis Trier Saarburg.

Des Weiteren erhielten ehrenamtlich Tätige im Rahmen einer Fortbildungsreihe die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten in der Arbeit in psychosozialen Feldern zu erweitern. An der Veranstaltungsreihe nahmen zwölf Frauen teil. Außerdem wurde eine Gruppe von 12 Lehrerinnen zum ergebnisorientierten Umgang mit Grenzverletzungen, Übergriffen und Sexualisierter Gewalt in der Schule fortgebildet. Weitere Fortbildungen für angehende Erzieherinnen, SchülerInnen der Oberstufe sowie Teilnehmerinnen im Freiwilligen Sozialen Jahr wurden durchgeführt. Neben Informations- und Präventionsveranstaltungen gegen sexualisierte Gewalt, bildete ein Bildungsschwerpunkt in der Arbeit des Frauennotrufs die Durchführung einer Fachtagung mit dem Titel "Überlebendinnen. Sexualisierte Gewalt gegen Frauen mit Behinderungen" die in der Tuchfabrik Trier stattfand.

An der Tagung haben 62 Personen teilgenommen. Die Arbeit des Frauennotrufs wurde zu 76% durch institutionelle Zuschüsse vom Land Rheinland Pfalz, der Stadt Trier und dem Kreis Trier Saarburg gefördert. Die darüber hinaus benötigten Gelder wurden durch Projektmittel, Spenden und Geldstrafen sichergestellt. Der umfassende Jahresbericht des Frauennotrufs kann unter www.frauennotruf-trier.de eingesehen werden.

Wochenspiegel, 29.03.2014



Stadt Trier

Selbsthilfegruppe für Opfer von sexuellem Missbrauch

SP | 25.07.2014

Der Frauennotruf Trier möchte eine Selbsthilfegruppe initiieren, die sich an Frauen richtet, die sexuellen Missbrauch erlebt haben. In einem Vortrag am Dienstagabend, 5. August, wird besprochen wie die Zusammenarbeit gestaltet sein kann.

An diesem Abend sollen Möglichkeiten der Arbeit in einer Selbsthilfegruppe vorgestellt werden. Bei entsprechendem Interesse der Teilnehmerinnen kann eine Selbsthilfegruppe initiiert werden, deren erste Treffen können auf Wunsch durch eine Frauennotrufmitarbeiterin begleitet werden. Referentin des Abends ist Simone Zwickel, Mitarbeiterin im Frauennotruf.

In einer Selbsthilfegruppe können sich Frauen über ihre Erfahrungen im Umgang mit Gewalterlebnissen austauschen, sich gegenseitig unterstützen und begleiten und gemeinsam neue Handlungsmöglichkeiten für ihren Alltag entwickeln. Damit das gelingen kann, ist es wichtig, dass die Gruppe unter bestimmten Bedingungen zusammen arbeitet. Diese Bedingungen betreffen sowohl das Setting als auch die Struktur der Treffen. Aber auch im Hinblick auf die Inhalte der Gruppenarbeit macht es Sinn, im Vorhinein Absprachen zu treffen.

Die Veranstaltung findet um 18.30 Uhr in den Räumen des Frauennotrufs (Deutscherdenkmal 3B) statt. Infos gibt es auch hier:

Wochenspiegel, 25.05.2014

Ehrenamt in psychosozialen Umfeld: Fortbildung beim Frauennotruf

(Trier) Der Frauennotruf Trier bietet eine Fortbildungsreihe für Frauen an. Die Inhalte sind eine Basisqualifikation zur ehrenamtlichen Arbeit in verschiedenen psychosozialen Arbeitsfeldern.

Die Einführungsveranstaltung, in der ein Überblick über die insgesamt sechs Seminartermine gegeben wird, ist am Freitag, 27. Juni, ab 16.30 Uhr im Frauennotruf Trier. Die Teilnahme an der Fortbildung ist kostenlos. Es besteht die Möglichkeit, in laufende Projekte des Vereins S.I.E. einzusteigen. red

Weitere Informationen zur Veranstaltungsreihe gibt es im Internet unter der Adresse

TV, 25.06.2014

Selbsthilfegruppe für Frauen

(Trier) Eine Selbsthilfegruppe für Frauen, die sexuell missbraucht worden sind, will sich am Dienstag, 5. August, gründen. Simone Zunker, Mitarbeiterin des Trierer Frauennotrufs, lädt Interessierte für 18.30 Uhr in die Geschäftsräume der Organisation in der Deutschherrenstraße 38 ein.

Sie stellt die Möglichkeiten der Arbeit einer Selbsthilfegruppe zunächst vor. Damit solche Gruppen erfolgreich sein können, ist es sinnvoll, im Vorfeld Absprachen etwa über den Ablauf der Treffen und deren Inhalten zu machen. Am Dienstag sollen diese Strukturen vorgestellt und besprochen werden. Bei entsprechendem Interesse, wird eine Selbsthilfegruppe initiiert. Auf Wunsch der Gruppe, können die ersten Treffen von einer Frauennotrufmitarbeiterin begleitet werden. red

Infos: info@frauennotruf-trier.de, Telefon Geschäftsstelle: 0651/49777, Beratungstelefon: 0651/9940064.

TV, 03.08.2015

„Stelle deinen Schutz und deine Sicherheit an die erste Stelle, wenn jemand deine Gefühle und deinen Körper nicht achtet oder verletzen will!“

Stark und selbstbewusst! Kurs für Mädchen und junge Frauen

In diesem Kurs informiert Ihr Euch über das Thema „(sexualisierte) Gewalt“ an Mädchen und Frauen. Verschiedene Übungen helfen Euch mit anderen Teilnehmerinnen über Eure Erfahrungen ins Gespräch zu kommen. Im Kurs beschäftigt Ihr euch mit möglichen Abwehrstrategien in bedrohlichen Situationen.

Mittwoch, 29.10.2014

Donnerstag, den 30.10.2014, jeweils 09.00 -15.00 Uhr (Herbstferien)

Kursleiterinnen:

Rita Keil, Dipl. Heilpädagogin, Zoé Engel, Dipl. Pädagogin/ Cool sein-cool bleiben-Trainerin

Ort: Tuchfabrik, Wechselstraße 4-6, Workshopraum 1

Eine Teilnahmegebühr entfällt, da die Kosten des Kurses durch LAG anderes lernen e.V. finanziert sind. Weitere Informationen: Frauennotruf Trier, Deutschherrenstraße 38 in 54290 Trier, Anmeldung über Telefon 0651 – 49 777 (Büro/ AB) oder mail info@frauennotruf-trier.de

Trotz Gewalt die "heile Welt" wahren

(Wittlich) Die größte Gefahr für Frauen, verletzt zu werden, lauert nicht im Straßenverkehr oder in dunklen Gassen. Wie die Kriminologin Rita Steffes-enn auf einer Veranstaltung im Wittlicher Krankenhaus erklärt, ist der Mann in den eigenen vier Wänden statistisch für die größte Zahl an Angriffen gegenüber Frauen verantwortlich. Doch viele Opfer schweigen und schützen damit den Täter.

Wittlich. 474 Mal mussten Beamte der Polizeidirektion Wittlich im Jahr 2013 ausrücken, weil Frauen innerhalb der eigenen vier Wände Opfer von Gewalt wurden. Sexuelle Nötigung, Vergewaltigung, Körperverletzung: Die zur Anzeige gebrachten Gewalttaten im sozialen Nahraum machten an den von der Direktion verfolgten Straftaten des Jahres 2013 einen Anteil von 3,8 Prozent aus. Dieses Jahr ermittelten die Beamten bis Ende September bereits in 314 Fällen.

"Auch wenn es viele nicht glauben wollen", sagt Gabriele Kretz, Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Bernkastel-Wittlich, "so etwas gibt es hier auf dem Land genauso häufig wie in der Großstadt."

Die Dunkelziffer liege dabei noch weit höher", sagt die Kriminologin Rita Steffes-enn. "Denn nur wenige Opfer durchbrechen die Mauer des Schweigens", so Steffes-enn. Die Kriminologin und Doktorandin hat sich während ihrer Forschungsarbeit an der Universität Bremen mit Gewalt im sozialen Nahraum beschäftigt. Insbesondere interessiert sie sich für die Frage, warum nur wenige dieser Delikte zur Anzeige gebracht werden - Studien zufolge fünf Prozent.

Während einer Informationsveranstaltung auf Einladung der Cusanus Trägergesellschaft Trier im Verbundkrankenhaus Bernkastel/Wittlich stellt die Kriminologin dazu ihre Antworten vor.

Als Helfer sei es nur schwer zu verstehen, sagt Steffes-enn, dass eine Frau ihren Mann decke, der sie ständig verprügelt. "Doch mit dem Schweigen wollen sie ihre heile Welt erhalten." Denn sei das Schweigen erst mal gebrochen, sei nichts mehr so, wie es vorher war. "Sie wissen nicht, wo sie danach stehen, wenn sie den eigenen Mann in den Knast gebracht haben." Misshandelte Frauen hätten viele Gründe zu schweigen, erklärt die Kriminologin. "Eine Haftstrafe des Ehemannes, der Verlust der Kinder, Arbeitsplatz- Einkommensverluste und schließlich das soziale Stigma." Diese Gründe in Abrede zu stellen, sagt die Kriminologin, wäre vermessen.

Unkalkulierbares Risiko

"Die meisten Frauen wollen aus ihrer Beziehung nur die Gewalt raus haben." Ansonsten solle alles so bleiben, wie es ist. "Man ist abhängig und kann ohne den anderen nicht. Das ist die wichtigste Voraussetzung dafür, dass Gewalt innerhalb einer Beziehung langfristig existieren kann", erklärt die Forscherin den 100 - größtenteils weiblichen - Besuchern im großen Veranstaltungssaal des Krankenhauses. "Mit der Gewalt lernt man - platt gesagt - über die Zeit leben." Was nach einer Strafanzeige käme, wäre für viele Frauen hingegen unkalkulierbar.

Deshalb könnten Polizisten sowie die Helfer aller weiteren Notrufe den misshandelten Frauen bloß ein Sicherheitskonzept an die Hand geben. "Die müssen wissen, wo sie hingehen können, wenn es schlimmer wird." Doch die Helfer sollten den Frauen nicht sagen, dass sie sich trennen müssten. Denn als Helfer könne man den betroffenen Frauen keine Stabilität bieten. Steffes-enn: "Wir können nur sagen: Wir sind da und halten es mit ihnen aus."

Hilfe bei Gewalt: Polizei Notruf: Telefon 110; Opfertelefon (rund um die Uhr erreichbar): 0160/97856155; Interventionsstellen des Landes: Bitburg, Telefon 06551/96710; Daun, Telefon 06592/95730; Prüm, Telefon 06551/971090; Trier, Telefon 0651/9948774; Frauenhaus Trier, Telefon 0651/74444; Frauennotruf Trier, Telefon 0651/2006588; Weisser Ring Außenstelle Wittlich, Telefon 0151/55164661.

Extra

Opfer einer Sexualstraftat befinden sich körperlich und psychisch in einer schwierigen Situation. Sie sollten sich auf jeden Fall medizinisch untersuchen lassen, auch wenn keine sichtbaren Verletzungen erkennbar sind. Wichtig ist, dass mögliche **Tatsachen** wie Sperma direkt nach der Tat gesichert werden und die **Verletzungen dokumentiert** werden. Dazu kann man im Wittlicher Krankenhaus eine vertrauliche sowie kostenlose Spurensicherung im Rahmen einer gynäkologisch-medizinischen Untersuchung vornehmen lassen, um alle Tatsachen **gerichtsverwertbar zu sichern**. Betroffene Frauen können dazu **direkt** ins Verbundkrankenhaus nach Wittlich kommen. Erfolgt keine Anzeige, werden die Spuren nach fünf Jahren **vernichtet**. Seit Einrichtung dieses Angebots im Januar dieses Jahres habe eine Frau die vertrauliche Spurensicherung durchführen lassen, erklärt Dr. med. Peter Georg Locher der Abteilung für Frauenheilkunde. Zwei weitere Frauen hätten telefonisch einen Termin vereinbart, seien später jedoch nicht zur Untersuchung erschienen. cmo

Extra

Der ehemalige Polizeibeamte Karl Kopf (66) ist ehrenamtlicher Mitarbeiter des Weissen Rings für den Landkreis Bernkastel-Wittlich. Seit 2008 kümmert er sich um Kriminalitätsoffer. "Rund 15 vergewaltigte Frauen melden sich jährlich bei unserer Außenstelle in Wittlich", sagt Kopf. Doch das sei nur die Spitze des Eisbergs. "Trotzdem trauen sich mehr Frauen, Hilfe in Anspruch zu nehmen als zu früheren Zeiten", so Kopf. "Die Leute auf dem Land wohnen heute nicht mehr so **slippenmäßig** zusammen wie damals. Da hatten Frauen auf dem Dorf größere Angst, ihre Misshandlungen anzuzeigen, weil man fürchtete den **Namen der Familie** zu beschmutzen." Kopf: "Heute werden solche Dinge zum Glück nicht mehr so leicht unter den Tisch gekehrt." cmo

TV, 2.12.2014

Schreibatelier im Frauennotruf: Wenn jedes Blatt zur Blüte wird

(Trier) Persönliche Erfahrungen, Gedanken und Eindrücke aus dem Gartenjahr haben die Frauen des Internationalen Frauengartens in einer Schreibwerkstatt in kreative Bild- und Textarbeiten umgesetzt.

Trier. "Neue Seiten - wo jedes Blatt zur Blüte wird" war das Schreibatelier des Frauennotrufs für die Gärtnerinnen des Internationalen Frauengartens in Trier überschrieben. Unter der Leitung von Stefanie Kettenhofen gestalteten die Teilnehmerinnen Collagen aus getrockneten Pflanzen und Fotos und probierten sich im kreativen Schreiben aus. 2015 plant der Frauennotruf weitere Kurse. Infos und Termine über die Beratungsstelle Frauennotruf Trier, 0651/49777, red

TV, 04.01.2015